George Peele.

Untersuchungen

über

sein Leben und seine Werke.

Inaugural-Dissertation

der

philosophischen Facultät der Universität Rostock

vorgelegt

von

Richard Laemmerhirt.

Rostock.
Carl Boldt'sche Hof-Buchdruckerei.
1882.

Herrn Professor Dr. Mahn

in Dankbarkeit gewidmet.

Verzeichnis angewendeter Abkürzungen:

A. of P.	= *Arraignment of Paris.*
B. of A.	= *Battle of Alcazar.*
D.	= *Dyce.*
Edw. I	= *Edward I.*
Farew.	= *A Farewell, &c.*
F. Q.	= *Faerie Queene.*
G.	= *Greene.*
M.	= *Marlowe.*
O. W. T.	= *Old Wives Tale.*
P.	= *Peele.*
S. C.	= *Sir Clyomon and Sir Clamydes.*
Sh.	= *Shakespeare.*
Sp.	= *Spenser.*
T. of T.	= *Tale of Troy*

I. Peele's Leben.

Gleich den über *Marlowe* und *Greene* erhaltenen Nachrichten sind die auf *P.* bezüglichen biographischen Quellen äusserst selten und überall zerstreut. Das Verdienst, sie zuerst gesammelt zu haben, gebührt *Dyce*, der bei Veröffentlichung der Werke des Autors dieselben zum ersten Male herausgegeben hat. Die im Folgenden vorkommenden *P.*, eventuell *Greene* betreffenden Citate beziehen sich auf die Ausgabe von 1874: *The Dramatic and Poetical Works of Robert Greene and George Peele, with Memoirs, &c., by the Rev. Alex. Dyce. London, G. Routledge and Sons.* — Es scheint erforderlich, die wichtigsten von *P.'s* Herausgeber gebotenen Daten thunlichst kurz zunächst anzuführen und, wo das möglich, Versuche zur Klarstellung oder Vervollständigung derselben anzuschliessen.

Wie aus *D.'s Account* erhellt, erblickte der aus einer vornehmen Familie stammende, vermutlich aus *Devonshire* gebürtige Dichter 1558 das Licht der Welt, trat 1572[1]) in *Christ-Church College* in Oxford ein, erlangte am 12. Juni 1577 den Grad eines Baccalaureus und am 6. Juli 1579 die Würde eines *Master of Arts.* Erst 1581 erfolgte *P.'s* Uebersiedelung nach London; auf diese Zeit ungefähr ist auch seine Verheiratung mit einer Frau von einigem Vermögen zu setzen, über deren Namen und Persönlichkeit nichts bekannt ist. Im Jahre 1583 war der Dichter

[1]) 1573, wie mit weniger Wahrscheinlichkeit *Anthony Wood* meint in: *Athenae Oxon. vol I, col. 688, ed. Rev. Dr. Bliss. Wood* ist seiner Sache selbst nicht sicher.

nachweislich noch zweimal in Oxford, zuerst im März behufs Zeugenvernehmung vor dem *University Court,*[1]) und im Juni gelegentlich des Besuches der Stadt und Universität Oxford durch einen polnischen Prinzen, wobei man *P.'s* Dienste zur Veranstaltung und Anordnung der Festaufführungen verwandte.

Von 1583 an versiegen die dürftigen Quellen fast ganz. Wir wissen nur, dass *P.* seit bereits zwei Jahren seinen eigentlichen Wohnsitz in London genommen hatte, wo er sein übriges Leben ohne nennenswerte Unterbrechung verbracht zu haben scheint. Schon auf der Hochschule im Genuss dichterischen Rufes, gesellte er sich in London zu der unter Elisabeth's Regierung bereits nicht geringen Zahl berufsmässiger Autoren und schloss sich speciell dem Kreise der *Marlowe, Greene, Lodge* u. *Nash* an, dem lockeren Treiben, welches in dieser Literatenrepublik an der Tagesordnung war, durchaus nicht abhold. Aus den *Merrie conceited Jests of George Peele,*[2]) die zwar, wie man aus vielen Gründen annehmen darf, nicht von *P.* selbst verfasst sind, denen aber doch einzelne auf faktischen Vorfällen aus seinem Leben beruhende Erzählungen beigemischt sein mögen, geht immerhin — was *D.* nicht genügend beachtet — mit Sicherheit hervor, dass *P.* erstens für einen ausgezeichneten Dichter galt und eine überall wohlbekannte Persönlichkeit war, schon da die obere Leitung gelegentlich veranstalteter festlicher Aufzüge sich in seinen Händen befand; auch wird, zweitens, erwähnt, er habe mit den besten Schauspielern Englands in Beziehungen gestanden. Nicht sicher, wenngleich sehr wahrscheinlich ist, dass *P.* schon während der ersten beiden Jahre seines Aufenthalts in London hie und da im Dienste der hauptstädtischen Bühnen von seinen dichterischen Anlagen Gebrauch machte und auch gelegentlich sein schauspielerisches Talent verwertete. Ob und wie

[1]) Ein Auszug aus den betreffenden *M. S. Depositions* findet sich abgedruckt bei *Dyce, p. 324.*

[2]) *a. a. O. p. 608 sqq.*

lange er später berufsmässiger Schauspieler gewesen, ist aus den bis jetzt bekannten Nachrichten nicht zu ermitteln, wohl aber, dass er überhaupt die Bretter betreten hat, und zwar anscheinend nicht ohne Erfolg. Zur Anordnung von feierlichen Aufführungen, Festspielen und dgl. wurde *P.* schon um jene Zeit herangezogen, der älteste uns bekannte solche Fall — wie oben erwähnt, im Juni 1583 — ist hinreichend bezeugt; später muss es oft geschehen sein, wie durch mehrfache Beweise sicher gestellt ist: im ganzen sind 8 solcher Gelegenheitsdichtungen *P.'s* erhalten, sämtlich in *blank verses* geschrieben. Zweifellos ist, dass *P.* von Beginn seines Londoner Aufenthaltes an gleich seinen leichtlebigen Dichtergenossen sich keineswegs eines geordneten Wandels befleissigt hat. Zur Zeit der Abfassung des *Honour of the Garter [1593]* befand er sich, wie mehrere von *D.* seltsamer Weise nicht zur Erwähnung gebrachte Anzeichen erkennen lassen, in Not. Der vorausgeschickte *„Ad Maecenatem Prologus“* [1]) lässt stellenweise eine etwas verbitterte Stimmung durchblicken, die ihren ersten Grund sicher in des Autors hülfloser Lage hatte. Die Zeiten freigebiger Patrone, klagt er, seien vorüber, und für arme Poeten sei es am besten, ihren schon dahingeschiedenen Vorgängern ins Jenseits zu folgen. Dieser Gedanke ist das im zweiten Teil des Prologs behandelte Thema. Eingangs des *Honour of the Garter* verraten sich *P.'s* trübe Empfindungen noch deutlicher: *„I laid me down, laden with many cares, my bed-fellows almost these twenty years,“* und auch im Epilog läuft eine bittere Bemerkung über die Vernachlässigung der Musen und ihrer Jünger seitens der Grossen mit unter. *P.* ging es demnach damals, wahrscheinlich aber schon lange, schlecht; Not und Sorgen drückten ihn darnieder, und die beiden traurigen Ereignisse, welche unlängst im Verlaufe von kaum zehn Monaten *M.* u. *G.*, seine intimsten Freunde, dahingerafft, hatten in seinem Gemüt augen-

[1]) *a. a. O. p. 583–84.*

scheinlich einen tiefen und düsteren Eindruck hinterlassen.

Ein aus dem J. 1595 stammender Brief *P.'s* an den Lord Schatzmeister *Burghley*[1]) beweist, dass die Verhältnisse des Dichters in den letzten zwei Jahren sich noch verschlechtert haben mussten. *P.* lag schon länger krank danieder und litt zugleich unter dem Druck bitterer Armut. Ob er durch die Uebersendung seines Bittschreibens und des Gedichtes *„A Tale of Troy"*[2]) den gewünschten Eindruck erzielt hat und vom Lord mit einer Unterstützung bedacht worden ist, darüber fehlt es an Nachrichten. *D.* äussert sich gar nicht hierüber. Man darf aber mit *Bernhardi*[3]) aus dem Umstand, „dass *P.'s* Brief in einem Band der Papiere *Burghley's* aufbewahrt wird, dessen Inhalt fast ausschliesslich aus Briefen verrückter Personen oder aus Schreiben ungewöhnlichen Inhalts, wie Herausforderungen, spöttischen oder drohenden Mitteilungen besteht," folgern, dass jenes nicht der Fall gewesen ist. Uebrigens ist die folgende Stelle in *Bernhardi's* Schrift *[a. a. O.]* in der vorliegenden Gestalt zum mindesten anfechtbar: *„G.* sagt also, wie man sieht, nur die Wahrheit, wenn er sich in dieser Anrede an seine Freunde über *P.* am Schluss von *Groatsworth of Wit* folgendermassen ausdrückt: *„And thou no lesse deserving than the other two, in some things rarer, in nothing inferiour, driven (as my selfe) to extream shifts, a little have I to say to thee", &c. — G.'s* Worte sind 1592 geschrieben; *P.* liess sich jenes wenig gewählte, von der Not ihm diktierte Verfahren erst 1595 zu schulden kommen. —

Mit dem eben erwähnten Schreiben findet die Reihe

---

[1]) *a. a. O. p. 343.*

[2]) Höchstwahrscheinlich während *P.'s* akademischer Laufbahn entstanden, bereits 1589 veröffentlicht u. schon da als *„an old poem of mine own"* bezeichnet.

[3]) *Wolfgang Bernhardi: Rob. Greene's* Leben und Schriften. *Leipzig 1874, p. 36.*

der aus des Dichters Lebzeiten stammenden Nachrichten ihren Abschluss. Ueber *P.'s* Schicksale in den beiden nächsten Jahren, wenn er überhaupt während derselben noch unter den Lebenden weilte, weiss man nichts; nicht einmal das Datum seines Todes ist überliefert. Wie *G.* wird er verlassen und vergessen im Elend gestorben sein. Sicher ist nur, dass er 1598 bereits tot war, wie aus den Worten hervorgeht, mit welchen *Francis Meres* in dem 1598 erschienenen: *Palladis Tamia, Wit's Treasury, &c.*, von des Dichters Todesart spricht: *„as Anacreon died by the pot, so G. Peele by the pox.“ [fol. 286.]*

P.'s Herausgeber, der mit so grossem Eifer fast alle irgendwie auf *P.* bezüglichen Stellen aus den damaligen Schriftstellern zusammengetragen hat, gedenkt doch nicht einer mit vieler Wahrscheinlichkeit auf den Hingang des Autors und seiner vor ihm hingerafften Freunde *M.* und *G.* zu beziehenden Nachricht. Dieselbe findet sich in einer 1600 veröffentlichten Sammlung von Satiren und Epigrammen, betitelt: *The Letting of humors blood in the Head-Vaine. With a new Morisco daunced by Seauen Satyres, vpon the bottome of Diogenes Tubbe, written by Samuel Rowlands.* Die VI. Sat. dieser Kollection ist ein Loblied auf eine Art moussierenden, süssen Weines *charnico*[1]) oder *charneco.* In diesen Versen spielt der Verfasser auf den Tod von 3 gleichzeitigen Dichtern an, und man wird schwerlich fehlgreifen, wenn man in denselben *P., M.* und *G.* erkennen zu dürfen glaubt. Die betreffende Stelle würde nur neu bestätigen, dass jene talentvollen Männer ein höchst ungebundenes, ja ausschweifendes Leben führten und der Zügellosigkeit ihres Wandels mittelbar oder unmittelbar ihr trauriges Ende

---

[1]) So benannt nach einem Dorf bei Lissabon, dem Ort seiner Herkunft. Der Name dieses Getränks findet sich auch bei *Sh. H. VI.*, II. Teil, *A II.*, Sc. 3: *And here, neighbour, here's a cup of charneco;“* auch im 22. Epigramm obiger Sammlung *Rowland's* wird er erwähnt.

zuzuschreiben hatten; sie lautet, wie *Warton*[1]) sie abgedruckt hat, folgendermassen:

„As for the Worthies on his hoste's walle,[2])
He knowes three worthy drunkards passe them alle:
The first of them, in many a tauerne tride,
At last subdued by Aquavitae dide:
His second worthy's date was brought to fine,
Freshing with oysters, and braue Rhenish wine.
The third, whom diuers Dutchmen held full deere,
Was stabb'd by pickled herrings and strong beere.
Well, happy is the man doth rightly know,
The vertue of three cuppes of Charnico.“

Die über die ersten beiden *worthies* gegebenen Mitteilungen beziehe ich auf *P.* und *M.* Der gewaltsame Tod des letzteren ist durch die Worte: *„was brought to fine“* genügend angedeutet. In dem letzten der drei *drunkards* aber glaube ich berechtigt zu sein, *G.* zu erblicken. „Der übermässige Genuss von Pökelheringen und starkem Getränk gab ihm den Todesstoss“ — in diesem Sinne scheint mir der Ausdruck: *„was stabb'd by“ &c.* aufzufassen zu sein, mit welchem dann zugleich auf *M.'s* Ende angespielt ist, das bekanntlich durch dessen Verwundung mit, wie berichtet wird, seinem eigenen Dolche herbeigeführt wurde. Die Umstände, unter denen sich *G.* seine todbringende Krankheit zuzog, sind hier nicht ganz zutreffend angegeben, denn nicht *strong beere*, sondern Rheinwein war das Getränk, welches an jenem Tage im August 1592 die einfache Mahlzeit gewürzt hatte; durch diese geringfügige Ungenauigkeit verliert aber die oben ausgesprochene Annahme keineswegs an Wahrschein-

---

[1]) *Hist. of Engl. Poetry. 1824. IV, p. 406. Warton* spricht dort die Vermutung aus: *„he [Rowlands] alludes to the unfortunate death of three contemporary poets, two of which are perhaps Green and Marlowe, or perhaps George Peele,“* ohne dieselbe jedoch bestimmter zu fixieren und zu begründen.

[2]) *„Pictures on the walls of the tavern.“ [Anm. Warton's, a. a. O.]*

lichkeit. Einmal werden die Drei bekanntlich so oft neben einander genannt; ferner wäre das Zusammentreffen der in obigen Versen berichteten Umstände mit dem faktischen Sachverhalt doch allzu seltsam, wären *P.*, *M.* und *G.* nicht gemeint. Von zufälliger Aehnlichkeit der Verhältnisse kann hier absolut nicht mehr die Rede sein. Auf was für drei andere, bekannte Persönlichkeiten von gleichfalls nicht tadelfreiem Rufe, deren Tod in gleicher Weise nicht zu lange vor 1600 erfolgt sein und ein gewisses Aufsehen erregt haben müsste, sollten, frage ich, *Rowland's* Verse gehen?

II. Peele's Dramen.

Dass *P.* als dramatischer Dichter in der Achtung seiner Zeitgenossen hoch stand, ist mannigfach verbürgt; abgesehen von den Zeugnissen *Nash's* (in seiner Epistel *To the Gentlemen Students of both Universities,* als Vorrede zu *Greene's Arcadia, 1587,*[1]) *Greene's* (am Schluss des *Groatworth of Wit, 1592), Meres' (Palladis Tamia, fol. 283, 1598)* und auch des späteren *Anthony Wood (a. a. O., vol. I, col. 688; 1691 – 2)* darf aus den sonst freilich anzuzweifelnden *Jests* immerhin das eine mit Sicherheit geschlossen werden, dass *P.* sich eines bedeutenden Dichterrufes erfreute, und seine Dramen waren es, denen er solchen in erster Linie verdankte. Ob *D.'s* Vermutung, dass von *P.'s* dramatischen Werken vielleicht nicht die Hälfte auf uns gelangt sei, richtig ist, bleibe dahingestellt. Man weiss jedenfalls bisher nur von der ehemaligen Existenz von im ganzen neun Stücken. Ueber drei derselben kann mit wenigen Worten hinweggegangen werden. Betreffs der zweifelsohne schon während des Oxforder Aufenthaltes entstandenen[2]) Uebersetzung oder Bearbeitung einer der beiden Iphigenien des Euripides ist gar nichts Näheres

[1]) *Edit. 1610, Sig. B, 3.*

[2]) *cf.* die bei *D.* zum 1. Mal *[a. a. O. pp. 324—6]* abgedruckten Verse *Dr. Gager's;* dieselben können, da der Verfasser in ihnen Bezug nimmt auf die 1575 erschienenen *The XV Bookes of P. Ouidius Naso, entytuled Metamorphosis, &c., by Arthur Golding,* vor dem genannten Jahre nicht geschrieben sein.

bekannt, nicht einmal, ob es *Ἰφιγένεια ἡ ἐν Αὐλίδι* oder *ἡ ἐν Ταύροις* war. Es scheint nicht, dass *P.'s* Uebertragungsversuch je gedruckt oder aufgeführt worden ist. Ebenso wenig weiss man, wann das Pastoraldrama *The Hunting of Cupid* (wovon nur vier ganz unbedeutende Bruchstücke erhalten sind) verfasst ward, noch auch, ob es jemals auf die Bühne kam. Dass es gedruckt worden ist, steht jedoch fest. Die Veröffentlichungserlaubnis wurde 1591 *R. Jones* erteilt, aus dessen Druckerei schon zwei Gelegenheitsdichtungen *P.'s* in den beiden zuvor verflossenen Jahren hervorgegangen waren. Hingegen ist das in den *Jests* als *P.'s* Werk bezeichnete *„famous play": The Turkish Mahomet and Hyrin the fair Greek* anscheinend nie gedruckt worden; auch ist bisher kein *M.S.* desselben aufgefunden. Doch scheint aus mehreren Eintragungen in *Henslowe's Diary* (*Collier's* Ausg., 1845, für die *Sh. Soc.*) sich zu ergeben, dass das Stück aufgeführt worden ist; es finden sich acht Einnahmeverzeichnungen, betreffend *Henslowe's* Anteil am Ertrag der Darstellung eines Stückes *Mahomet*. *Henslowe*, der einfache, ungebildete Mann und ehemalige Handwerker, bedient sich bei seinen Eintragungen, abgesehen von sonstigen zahlreichen Unregelmässigkeiten, bekanntlich nicht allein einer äusserst willkürlichen, meist phonetischen Schreibung der Dramentitel, es kommt ihm auch nicht darauf an, dasselbe Stück unter verschiedenen Namen anzuführen. Letzteres erscheint berechtigt z. B. jener Comödie *G.'s* gegenüber, die im *Diary* viermal unter der Bezeichnung *gorge a grene* sich findet und ausserdem als *the Piner of wiackefelld* eingetragen ist. Aber *Henslowe* verfährt auch in anderen Fällen auf diese Weise. Z. B. steht *M.'s* „Bluthochzeit in Paris" unter verschiedenen Bezeichnungen im *Diary* vermerkt. Ende Januar 1593 — das Datum ist ungewiss — schreibt *Henslowe:*

Rd at the tragedey of the guyes III s IIII s[1])

und unterm 19. Juni 1594 steht:

[1]) jedenfalls verschrieben für III li IIII s.

Rd at the Gwies LIIII s; zur Wahl dieser Bezeichnung bestimmte ihn jedenfalls die hervorragende Stellung, welche die *Guise's* in *M.'s* Stück einnehmen. Unterm 25. Juni 1594 aber trug *Henslowe* ein: *Rd at the masacer XXXVI s,* und von da ab bedient er sich nur noch dieses Titels für die jenes Trauerspiel betreffenden Aufzeichnungen.

Gestützt hierauf glaube ich annehmen zu dürfen, dass auch eine Anzahl unter den Titeln: *the love of a gresyan lady* und *the gresyan comodey* eingetragener Einnahmeposten sich auf Aufführungen von *P.'s* Stück: *The Turkish Mahamet and Hyrin the fair Greek* beziehen. Es ergiebt sich dann aus *Henslowe's* Tagebuch eine Gesamtzahl von zwanzig Aufführungen des Stückes, deren erste unter dem 14. Aug. 1594 verzeichnet steht. Da der bei ersten Inscenierungen neuer Dramen von *Henslowe* beigefügte Vermerk „*ne*" hier fehlt, so war das Stück demnach schon früher, vielleicht oft, auf die Bühne gebracht worden; *Henslowe's* Tagebuch beginnt bekanntlich erst mit dem Jahre 1592. Vielleicht spräche es gegen meine Auffassung, wenn bei Zusammenstellung der unter jenen verschiedenen Bezeichnungen vollzogenen Eintragungen sich eine zu häufige Wiederholung der Aufführungen ergäbe. Doch ist die Aufeinanderfolge keineswegs zu gedrängt, wie sich aus folgender Aufstellung zeigt:[1])

14 of aguste 1594 Rd at mahomett III li V s
27 of aguste 1594 Rd at Mahemet XXXX s
9 of septembr 1594 Rd at mahemett XXXV s
21 of septembr 1594 Rd at mahemett XXVIII s
4 of octobr 1594 Rd at the love of a gresyan lady XXVI s

[1]) In dieser Tabelle finden sich niemals mehr als drei Aufführungen des Stückes im Verlauf eines Monats. Diese Zahl war keine ungewöhnlich hohe. *The Jew of Malta* wurde z. B. im Mai 1592 viermal gespielt, nämlich am 5., 11., 20., 30.; *Muly Mulocco* (höchstwahrscheinlich = „Die Schlacht v. Alcazar") gelangte im April 1592 ebenfalls zu vier Aufführungen: am 8., 17., 27. und 30.

14 of octobr 1594 Rd at mahemett XXVI s
6 of novembr 1594 Rd at mahemette XV s
13 of novembr 1594 Rd at the gresyan ladye XV s
23 of norembr 1594 Rd at the greasyon comodey X s
1 of desembr 1594 R at the gresyan comody IIII s
4 of desembr 1594 Rd at mahemet XI s
25 of desembr Cstmes Rd at the greasyane comodey XXXXVI s
10 of Jenewary 1595[1]) *Rd at the greasyan comodey XXVIII s*
25 of Jenewary 1594 Rd at the greasyan XV s
31 of Jenewary 1594 Rd at the gresyan comody XXVIII s
5 of febreary 1594 Rd at mahemett XXVI s
22 of febreary 1594 Rd at the gresyan comodey XX s
24 of aprell 1595 Rd at the grecian comody LI s
16 of maye 1595 Rd at the greasyan comodey XXXIII s
9 of octobr 1595 Rd at the greysan comody X s.

Mahomet and Hiren mag somit während der Jahre 1594 und 1595, vermutlich auch schon früher, gespielt worden sein. Hierauf beschränkt sich die ganze Kenntnis von diesem Stücke, das den Theaterbesuchern jedenfalls ziemlich bekannt sein musste, da *Sh.* allem Anschein nach im zweiten Teil von *H IV [II, 4]* auf dasselbe anspielt durch *Pistol's* Ausruf: *„Have we not Hiren here?“* —

Hinsichtlich zweier unter den sechs erhaltenen, *P.* zugeschriebenen Stücke ist es nicht ohne weiteres zweifellos, dass *P.* sie schrieb. Das eine derselben ist *Sir Clyomon and Sir Clamydes.* Ein von *D.* eingesehenes Exemplar desselben trägt, wie er *p. 345* mitteilt, auf dem Titelblatt einen *„in a very old hand“* geschriebenen Vermerk, demzufolge es von unserem Autor verfasst sei. Dieser Umstand allein gewährt keine hinreichende Sicherheit; doch

---

[1]) Wie *Collier, a. a. O. p. 47, Anm. 3,* angiebt, stand erst 1594 an dieser Stelle und diese Zahl ist dann in 1595 umgeändert worden. Gemeint ist 1595, ebenso wie in den vier folgenden Eintragungen.

ist, meines Erachtens, nicht zu bezweifeln, dass *P.* dieses Stück, nach Inhalt und Form ein Erstlingswerk, während des ersten Teils seiner Autorenlaufbahn geschrieben hat. Die Sprache in *S. C.* erinnert in zahlreichen Zügen an diejenige in den nachweislich ältesten Stücken *P.'s.* Mit Vorliebe von ihm in seinen anerkannten Dramen und Gelegenheitsdichtungen angewendete Redewendungen, Bilder und Metaphern begegnen uns mit oft nur geringen Abweichungen auch hier. Ich greife eine Anzahl solcher mehr oder weniger übereinstimmenden Ausdrücke heraus:

They fear, as fowls that hovering fly from out the falcon's way 498,1[1]) und *as fowl the falcon's dint, So do I fly 515,1:* dasselbe Bild in *T. of T.: As falcon wonts to stoop upon his prey 555,2. —*

. . now the hugy heaps of cares that lodged in my mind Are scaled form their nestling place and pleasures passage find 513,2; ähnliche Bilder: *my . . heart Whom cruel love hath woeful prisoner caught Whom cruel love hath into bondage brought 363,1 A. of P.; cf.* auch: *Her beauty having seiz'd upon my heart . . Sets now such guards about his vital blood And views the passage &c. 466,1 D. and B.;* in diesem spätesten Stücke ist derselbe Gedanke nur weiter ausgeführt. —

The knight . . it is to whom a thrall I am 510,2, cf.: The great Achilles is enthralled fast 555,2, T. of T. — Ferner: *my corpse of death shall taste 517,2: cf. before she tasted fortune's rage 550,2 T. of T. — . . to cut that . . thread that Lachis*[2]) *long hath spun, 520,2; cf. the thread of Troy Dame Atropos with knife in sunder cuts 351,2 Prol. zu A. of P. —*

. . sound of trumpet . . And drum and fife unto the fight do noble hearts procure, . . To hear the rattling cannons roar 494,2 Clyomon's Monolog über die Freuden

---

[1]) Die bei der Vergleichung vorangestellten, aus *p. p. 491 bis 534* entnommenen Fälle sind sämtlich aus *S. C.*

[2]) Wie *D.* meint, dem Metrum zu Liebe für *Lachesis.*

des Waffenhandwerks; *cf.* dazu aus dem „*Farewell*", *&c.*: *. . let God Mars his consort make you mirth, — The roaring cannon, and the brazen trump, The angry-sounding drum, the whistling fife, &c. 549,1.* — Zu vergleichen sind ferner: *make his heart leap for joy; how my heart doeth leap for joy 502,1, my heart doth even leap for joy 509,1* und: *The Trojans leap for joy 556,1 T. of T. — else my days I'll pine 512,2: I will go sit and pine 361,2 A. of P. — honour . . I yield to mighty Jove on high 521,1: give thanks to Him that sits on high 538,1 (Device of the Pageant borne before Wolstan Dixie). — What tidings he doth bring 513,2: What tidings bringeth Guenther . .? 384,1,*[1]) *Edw. I. — We boldly may under correction of your grace, 505,1: Under correction, are ye not . . 427,1 B. of A. — Of this my woful corpse . . a final end to make 520,2: of this quarrel make a final end 368,1 A. of P. — this quarrel I will end 526,1: the quarrel and the strife were ended 367,1 A. of P. — Availeth aught to ease my grief 514,1: To ease my pain 359,1 A. of P. — For thy sweet sake thy knight shall . . 517,2: For thy sweet sake I have cross'd the frozen Rhine 457,2 O. W. T. — traitor, stay, and take with thee that mortal blow 517,1: Stand, traitor, stand, . . and stir not ere thou die 439,1 B. of A. — from seat of mighty Jove 521,1: near to the seat of Jove 358,1 A. of P. — What, princox, is it you are come to combat 525,1: Why how now, princox! prat'st thou to a king? 404,2 Edw. I. — cf.* auch die Wiederkehr des Reimes und Gleichheit einiger demselben voraufgehenden Wörter ausserdem in:

. . to take the pleasant air,
According to our wonted use, in fields both fresh and fair 505,1 und: *. . that bin both fresh and fair: in wholesome air 351,2 A. of P.*

Die gesamte Diktion zeigt eine offenbare Verwandtschaft mit derjenigen in *P.'s* sonstigen Werken; schematisch lässt sich solche Verwandtschaft nicht immer

[1]) und: *What tidings brings Versses 404,2.*

nachweisen. Sein Stil erscheint hier auf älterer Stufe und hat zahlreichere Härten, Unvollkommenheiten und Wiederholungen als später.

Beachtenswert erscheint auch der Umstand, dass Reminiscenzen aus denselben antiken Mythencyklen, auf welche so viele Stellen aus *P.'s* übrigen Werken hinweisen, in *S. C.* ebenfalls, und zwar ziemlich häufig verwendet sind, z. B.: 492,2, 493,1, 523,2; 493,1; 498,1; 503,2, 520,2; die Zahl der Beispiele lässt sich leicht vermehren.

Wem es auffallen mag, dass hier und da in dem Stück Bemerkungen eingestreut sind, die scheinbar auf einen gewissen Besitz von Lebensweisheit bei dem Verfasser schliessen lassen, welche man bei einem jugendlichen Autor in der Regel nicht erwartet, möge nicht unbeachtet lassen, dass *P.* nicht bloss hier solche sentenzenartige Bemerkungen ausspricht. In dem vielleicht noch älteren *T. of T.* z. B. finden sich folgende Stellen solcher Art: *. . to our end there needeth but an hour 558,2. As men are wont to let the better go And choose the worse 552,1. How many ills do follow one annoy 554,2. . . tempted may the gods, not mockèd, be 551,2. . . hardy Love, that hath no leaden heels 553,2. What mighty men misdo the meaner rue 554,2.* Vielleicht hat *P.* übrigens in beiden Fällen erst bei Gelegenheit späterer Ueberarbeitung dieser in den Jünglingsjahren entstandenen Leistungen dieselben durch solche Bemerkungen zu würzen für gut befunden.

Berücksichtigt man die angeführten Gründe und Merkmale, so wird die Annahme, dass *S. C. P.'s* Werk sei, wohl haltbar erscheinen. Zu gleichem Resultate gelange ich bei der Untersuchung der Echtheit des Dramas

The Battle of Alcazar.

Malone bereits sah es, wie *D. [p. 341]* erwähnt, für *P.'s* Werk an; wichtig ist ferner die treue Uebereinstimmung von 6 in *B. of A. II, 2* dem Bischof in den Mund gelegten Zeilen mit jenen, „*Country*“ überschriebenen und *P.* ausdrücklich zugesprochenen Versen in

Robert Allot's: „England's Parnassus" [1600], cf. D. p 340. Am lautesten aber spricht auch hier die in die Augen springende Verwandtschaft des sprachlichen Ausdrucks mit demjenigen in unbestritten *P.*'schen Dichtungen. *D.* zählt acht solcher Uebereinstimmungen auf. Wo er anführt:

. . . and now prepares amain,
With sails and oars to cross the swelling seas, B. of A. 431,1

und: *. . aboard amain, With stretching sails to plough the swelling waves, 549,1 (Farewell),* konnte hinzugefügt werden: *with help of sails and oars 538,1 (Pag. before Wolstan Dixie);* zu dem Vergleich ferner zwischen: *Night-ravens and owls to rend my bloody side 467,1, D. and B.*, und: *The dismal night-raven and tragic owl 427,2, B. of A.*, möchte ich noch hinzuziehen: *Night-ravens and owls shall ring his fatal knell 482,1, D. and B.* Ausserdem führe ich noch folgende Beispiele an: *Amurath hath sent scourges by his men, B. of A. 422,2; you follow Drake, by sea the scourge of Spain, Farew. 550,2; Now rides out Hector, call'd the scourge of Greeks T. of T. 555,2; The scourge of England and to English dames, Edw. I. 406,2. — From here Tom Stukeley shapes his course anew, B. of A. 431,2: Whatever course your matchless virtue shapes, Farew. 550,1. — [Elizabeth] The wonder of the highest God 430,2: England's peerless queen, Elizabeth, the wonder of the world, Farew., 550,2. — And make a passage with my conquering sword, 435,2: And have a passage with your conquering swords, Farew. 549,2; To hew a way for me unto the crown, B. of A. 436,2. — Blood will have blood 437,1: But blood will blood, T. of T. 555,2. — . . slain with many a deadly stab, 439,1: And with a deadly stab rear'd his own life, T. of T. 556,2. — Our Moors have seen the silver moons to wave In banners bravely spreading o'er the plain 422,2: His camp he spreads upon the sandy plain Edw. I, 405,1,* und *ibid.: where ensigns wave upon the plains. — Traitor to kin and kind, 425,1: . . rebels*

'gainst kin and kind, Edw. I, 387,2. — . . ye all shall be renown'd In books of fame, and characters of brass, 434,1: . . write in the Book of Time Your British names in characters of blood, Edw. I, 384,2. — . . near the dismal day, 437,1: But he shall rue and ban the dismal day, A. of P., 359,2. — Sebastian, clap thy hands for joy, 432,1: The Grecians now do clap their hands for glee, T. of T. 555,2. — Why suffer we this Englishman to live, 439,1: Why, barons, suffer ye our foes to breathe, Edw. I, 387,2.

Den Grund so häufiger Wiederholungen im Ausdruck, wie solche in *S. C.* und *B. of A.* einerseits und in den bezw. angeführten Stücken andrerseits auftreten, wird man wesentlich in der Hast erblicken müssen, mit welcher die Dichter oft zu arbeiten genötigt waren, damit den Zuschauern immer etwas Neues geboten werden konnte; war doch durchschnittlich jeden achtzehnten Tag ein neues Drama erforderlich.[1]) —

B. of A., um auf die Untersuchung über die Echtheit dieses Stückes zurückzukommen, hat m. E. mit Fug und Recht einen Platz unter den Werken *P.'s* zu beanspruchen gleich dem vorher besprochenen *S. C.*

Im Folgenden sind also 6 Stücke zu behandeln. Ich werde mit der Anführung dessen beginnen, was ich über den Ursprung der in den einzelnen Dramen verwandten Stoffe zu finden vermochte; in den folgenden beiden Kapiteln sollen dann *P.'s* Sprache und Versbau untersucht werden, und zum Schluss möge der Versuch gestattet sein, die zeitliche Aufeinanderfolge der Stücke festzustellen.

A. Peele's Quellen.

Von der Beantwortung mehrerer dies Gebiet betreffenden Fragen habe ich absehen oder es bei dem Versuch bewenden lassen müssen, den Weg zu ihrer Erledigung

---

[1]) *cf. Collier, Einleitung zu Henslowe's Diary p. XVIII.*

wenigstens anzudeuten, da die erforderlichen Hülfsmittel mir nicht oder nur teilweise zur Verfügung standen. Die nur *in meliorem fortunam* verschobene ausführlichere Behandlung der Frage nach dem Verhältnis der Dramen *P.'s* zu den mutmasslich von ihm benutzten Quellen soll wieder aufgenommen werden, sobald nur durch günstigere Umstände ihre Wiederaufnahme und Beendigung mir möglich sein wird.

So muss ich gleich hinsichtlich des Stückes

Sir Clyomon and Sir Clamydes

da zur Untersuchung geeignetes Material mir nicht zu Gebote steht, mich bescheiden, *D.'s* Vermutung: *„The story of Sir Clyomon and Sir Clamydes is not, I presume, the invention of Peele, but burrowed from some romance", p. 345, a. a. O.*, beizutreten. Diese Vermutung hat um deswillen sehr viel für sich, als keinem der erhaltenen Dramen des Autors ein von diesem ganz selbständig erfundener Stoff zu Grunde liegt und es an Ritter- und Zauberpoesie bekanntlich schon der vorelisabethanischen Litteratur keineswegs mangelt. Das komische Element wird in dem Stück fast ausschliesslich von dem Diener *Subtle Shift* vertreten. *Subtle Shift* erinnert lebhaft an die Personifizierung des Lasters in den alten Moralitäten; übrigens wird er in der *Q. [p. 493, 1, A. 2]* auch einmal *„the Vice"* genannt. Man kann wirklich, wie *Ward (hist. of Engl. Dram. Lit. 1875, I, 206)* in bezug hierauf bemerkt, kaum ein geeigneteres Beispiel finden, um den Uebergang vom *Vice* der Moralitäten zu den *Sh.'*schen Narren zu studieren. Zwei weitere Personifikationen in *S. C.*, die des „Gerüchtes" und der „Vorsehung" sind gleichfalls Ueberbleibsel aus einer früheren Periode in der Entwicklungsgeschichte des englischen Dramas. Eine bedeutende Rolle spielt ferner ein mit Zauberkräften begabter, aber persönlich feiger Ritter, namens *Bryan Sansfoy*. In *The Faerie Queen I, II, 12* heisst es:

„At last him [= the knight of the Redcrosse] chaunst to meete upon the way

A faithlesse Sarazin, all armde to point,
In whose great shield was writ with letters gay
Sans foy;" — nach dem zwischen beiden entsponnenen Kampf, in dem der Sarazene fällt, hören wir über ihn:
. . „*Who, whiles he livde, was called proud Sans foy,*
The eldest of three brethren; all three bred
Of one bad sire, whose youngest is Sans joy;
And twixt them both was born the bloudy bold Sans loy,"
a. a. O. Str. 25. Die Veröffentlichung der ersten drei Bücher der *F. Q.* erfolgte zwar erst 1590, doch müssen sie schon lange vorher im *M. S.* zugänglich gewesen sein, da *Marlowe (ed. Dyce, 1858, p. 66)* in den II. Teil seines höchstwahrscheinlich schon 1586 [1]) aufgeführten *Tamburlaine* ein prächtiges Gleichnis aufgenommen hat, das in *F. Q. I, VII, 32* sich findet, und da ferner *Abraham Fraunce* in der *Arcadian Rhetoricke, 1588*, einen Teil der 35. Stanze aus *F. Q. II, IV* anführt; *cf. D. p. 344.* Obwohl es demnach nicht ganz unmöglich ist, dass *P.* den Beinamen seines Zauberers, den er [auf *p. 503*] ausserdem durch *Clamydes* bezeichnen lässt als „*that cowardly Bryan, which the Faithless Shield doth bear*" aus Obigem entnommen hat, so halte ich doch für ebenso wahrscheinlich, dass *Sp.* und *P.* in diesem Falle aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft haben mögen. Dass die ersten drei Bücher der *F. Q.* schon 1584 oder vorher geschrieben waren, lässt sich bisher nicht beweisen: Die Abfassungszeit des *S. C.* ist, wie weiter unten dargelegt werden wird, so früh anzusetzen.

Erwähnt sei schliesslich noch, dass sich die Entführung der Prinzessin *Neronis* [*p.* 513, 1 geplant; 514, 1 berichtet *Rumour,* dass der Plan ausgeführt sei; 515, 1—2 erzählt *Neronis* nochmals das Ereignis und ihren erfolgreichen Fluchtversuch] eng mit demselben Vorgang in der *Gudrun*-Sage berührt, nur dass hier *Hilde* in die Entführung willigt. Man findet bei *P.* gegenüber sehr häufigen Ent-

[1]) *cf. Bernhardi, a. a. O. p. 47.*

lehnungen verhältnismässig wenige Spuren selbstthätiger Erfindungsgabe, so dass der Gedanke sehr nahe liegt, auch hier sei aus älterer Quelle entlehnt worden. Freilich kann die Annahme, *P.* möchte die Gudrunsage, selbst nur in ihren Hauptzügen, gekannt haben, gewagt erscheinen, wenn man der Geschichte des Epos gedenkt; die Möglichkeit bleibt jedoch offen.

Bei Aufsuchung der Quellen von

The Arraignment of Paris

glaube ich zu einigen Resultaten gelangt zu sein.

Obwohl nicht wenige griechische und römische Klassiker — ich nenne nur *Homer, Musaeus, Vergil, Horaz, Ovid,*[1]) *Martial* — lange vor 1600 bereits in englischen Uebertragungen vorhanden, ja meist schon vor 1580 durch den Druck veröffentlicht waren, und diese Uebersetzungen nun auf Kosten der Originale eifrig gelesen wurden, so unterliegt doch keinem Zweifel, dass *P.* aus den Quellen selbst geschöpft hat. Selbst wenn man nicht wüsste, dass er *Master of Arts* war, so würde schon der Umstand beweisend sein, dass in seinen Stücken, vornehmlich in den älteren, gelehrte Anspielungen und Citate, der literarischen Mode entsprechend, äusserst häufig sind.

Besonders oft aber begegnet man bei ihm Entlehnungen aus *Ovid,* der einer seiner Lieblingsklassiker gewesen sein muss. Folgende die Kenntnis der *XVI Ep.* verratende Stelle aus *The Tale of Troy [553, 1]:*

No sooner was King Menelaus gone
But Helen's heart had ta'en so great a flame
As love increas'd with Paris' only name:
And now she doth survey his lovely face,
And curiously observe each courtly grace;

[1]) *Ovid's Heroical Epistles, transl. by G. Turberville 1567. Golding's* Uebersetzg. von 4 Büchern der *Metam.* war schon 2 Jahre vorher erschienen; 1575 wurden sämmtliche *15 C.* gedruckt. Auch *Ovid's Fasti* existierten schon vor 1570 in englischer Uebertragung in Versen; *cf. Warton, a. a. O. IV, 219 sqq.*

And after large disputes of wright and wrong,
What did to love and womanhood belong —

. . . . . .

After sweet lines, that from this stranger's pen
Came swiftly to her reading now and then,
Regard of honour thrown aside by this, &c.

legt nahe, dass *P.* mit *Ovid's* Werken besonders vertraut war. — Die in *Ovid's Heroïdes* sich findenden, speciell auf die Entstehungsgeschichte des Trojanischen Krieges bezüglichen Stellen haben *P.* meines Erachtens als unmittelbare Quelle für die Abfassung des *A. of P.* jedenfalls mitgedient. Antike prosaische Ueberlieferungen des Gegenstandes wird *P.* zweifelsohne auch gekannt haben. Die Sage von dem durch *Eris (Discordia)* geschleuderten Apfel, von *Paris' (Alexander's)* Urteil auf dem Ida und von des Jünglings Verhältnis zu *Oenone* findet sich in allem Wesentlichen übereinstimmend in *Hygin's* Fabeln *(ed. Mauric. Schmidt 1872. XCII)*, in *Libanius'* Erzählungen *[Narrat. 21, p. 1106]*[1]) und mehrmals in den mit auf *Hygin* fussenden *Scriptores rerum mythicarum latini tres*[2]) mehr oder weniger ausführlich berichtet, abgesehen von zahllosen sonstigen blossen Erwähnungen oder Anspielungen in der klassischen Litteratur. Jeden der genannten Berichte könnte *P.* als Basis seiner Dichtung benutzt haben. Aber einige im *A. of P.* verwendete Einzelheiten suchen wir in jenen Darstellungen vergeblich: bei *Ovid* finden wir sie. Das gilt besonders hinsichtlich einiger von *P.* in seiner Schilderung des Liebesverhältnisses zwischen *Paris* und *Oenone* angebrachten Umstände. Dass *Oenone* durch Apollo's Gabe sich auf Benutzung heilkräftiger Kräuter und auf Heilkunde überhaupt verstand, worauf meines Erachtens bei *P.* (360, 2 durch *Hobbinol's* Worte) wenigstens einmal angespielt wird,

[1]) *cf. MYΘOΓPAΦOI. Scriptores poeticae historiae graeci, ed. Westermann 1843. Appendix Narrationum LIV.*

[2]) *ed. Bode 1834. vol I: Mythographus I. 208: II. 205: II. 206: III. 11. 20.*

lesen wir z. B. auch in *Cononis Narrationes XXIII*,[1]) in *Apollodori Biblioth. III, 12, 6*, und in *Parthenii Narrat. Amat. IV*; dass *Paris* aber seine Liebesschwüre in Baumrinden einschnitt, das entnahm *P.*, vermute ich, *Ovid.*

Erst vom 3. Akt des Pastorals an geht der Dichter über den mythologischen Verlauf hinaus, um seinen eigenen, durch den Zweck des Stückes ihm diktierten Weg zu verfolgen; die ersten beiden Akte aber enthalten den dramatisierten Hergang des Mythus, und in ihnen eben glaube ich mehrfach Anklänge zu vernehmen an Stellen in *Ovid's* Episteln, unter denen drei in betracht kommen: *Oenone's* Brief an *Paris (V)*, *Paris'* Schreiben an *Helena (XVI)* und deren Erwiderung *(XVII)*. Einige solche Stellen des *A. of P.*, die in mehr oder weniger direkter Beziehung zu den genannten *Epist. Heroid.*[2]) stehen, führe ich an: *There is a pretty sonnet, then, we call it Cupid's Curse, „They that do change old love for new, pray gods they change for worse!" The note is fine and quick withal, the ditty will agree, Paris, with that same vow of thine upon our poplar-tree, p. 355, 1,*
und: *Live long, thou poplar-tree,*
And let thy letters grow in length, to witness this with me, p. 360, 1 —
gegenüber: *Incisae servant a te mea nomina fagi,*
Et legor Oenone falce notata tua,
Et quantum trunci, tantum mea nomina crescunt:
Crescite, et in titulos surgite rite meos.
Populus est, memini, fluviali consita ripa,
Est in qua nostri litera scripta memor,

[1]) *Καὶ γὰς ἦν ἐπίπνους μαντείας καὶ τομῆς φαρμάκων ἐπιστήμων; cf. Westermann's* oben genannte Ausgabe, *p. 133*, bezüglich *pp. 109* und *155*.

[2]) Dass die Echtheit einer grossen Gruppe der *epistolae Heroidum* nicht für ausgemacht gilt, so die der *Ep. XVI* und *XVII*, ist hier gleichgiltig.

Populc, vive precor, quae consita margine ripae,
Hoc in rugoso cortice carmen habes:
Cum Paris Oenone poterit spirare relicta,
Ad fontem Xanthi versa recurret aqua,
Ep. V, 21—30, [ed. Loers, 1829—30].

Ferner: . . *woe is me, my luck is lost, my pains no pity move!* . . und: . . *he must heal alone, that gave the wound; There grows no herb of such effect upon Dame Nature's ground, p. 360, 2* zu: *Me miseram, quod amor non est medicabilis herbis V, 149; Quod neque graminibus tellus fecunda creandis Nec deus, auxilium tu mihi ferre potes, ib. 153—4. — I will . . fill these woods with my laments for thy unhappy deed, 360, 1* und: *I will go sit and pine under the poplar-tree, 361, 2* gegenüber: *Implevique sacram querulis ululatibus Idam: Illuc has lacrimas in mea saxa tuli, V, 73—4.* — Man vergleiche ferner die ganze Scene, in welcher *P.* die Entscheidung des zwischen den Göttinnen ausgebrochenen Streites durch *Paris* und die letzterem gegenüber seitens der Hadernden angestellten Ueberredungsversuche vorführt (II. Akt), mit *Ov. Ep. XVI (Paris Helenae) v. 67—88,* und mit *XVII (Helena Paridi) v. 115—122.* Ohne grosse Mühe liessen sich noch weitere Berührungspunkte zwischen beiden Autoren hervorheben; die angeführten Parallelstellen halte ich jedoch für ausreichend, meine Annahme zu stützen.

Ich will nicht unterlassen zu erwähnen, dass *P.* für *Eris (Discordia)* in Akt II *(p. 356, 2) Ate* den Apfel werfen lässt. Soweit mir bekannt, weicht er hierin von sämmtlichen klassischen Ueberlieferungen des Mythus ab. *Ate* spricht im *A. of P.* auch den Prolog. Obwohl ich durchaus nicht vergesse, dass Personifizierungen abstrakter Begriffe zu dramatischen Zwecken schon vor *P.* absolut nichts Ungewöhnliches sind, so erscheint mir diese doch besonderer Beachtung würdig. Bei griechischen Autoren, speciell bei den Tragikern, kenne ich nur wenige Stellen, wo Ἄτη personifiziert gedacht wird, z. B. *Il. T. 91; ib. K. 391;*

Hes: Erg. 216; Quint. Smyrn.[1]) *I, 753; IV, 201; Nonnus XI, 113 sqq.* (eine der beweiskräftigsten Stellen) und: *Aesch. Ag. 1124; 1433; Choeph. 68; 383; 467;* sonst findet sich ἄτη bekanntlich in der Regel bei den Tragikern wie bei andern nur als unpersönlicher Begriff. Die im *A. of P.* vollzogene personelle Verwendung der „unheilbringenden, bethörenden Macht" kann als ein fernerer Beweis für *P.'s* enge Vertrautheit mit den Klassikern angesehen werden. —

The Old Wives Tale.

Die Zauberposse *The old Wives Tale* wird als dasjenige Stück *P.'s* bezeichnet werden können, welches die relativ geringste direkte Abhängigkeit von älteren Stoffen aufweist. In einigen Punkten sind Beziehungen zu älteren Vorlagen nachweisbar. *Warton* hat in seiner Ausgabe der kleineren Dichtungen *Milton's*[2]) darauf aufmerksam gemacht, dass unter den Namen der in *O. W. T.* figurierenden Personen einige, wie *Sacrapant (Sacripant), Chorebus,* u. s. w. Ariost *(Orl. Fur.)* entnommen sind, sowie er richtig auf: *L. Apulei Madaurensis Metamorphoseon Libri XI* hinweist, welche *P.* höchstwahrscheinlich kannte, als er sein *O. W. T.* schrieb. Mir liegt ausser dem Original auch *William Adlington's* freie englische Uebertragung von *Apuleius'* Verwandlungen vor: *The IX. Bookes of the Golden Asse, &c. London 1566. Adlington* hat – abgesehen von seinem Bestreben, die oft dunkle Redeweise *Apuleius'* durch einfachere, verständlichere Ausdrücke zu ersetzen, da seine Uebertragung eben nicht für gelehrte Kreise geschrieben sein sollte, – auch die Kapiteleinteilung ganz umgeändert und zwar durch Zusammenziehung

---

[1]) Die Belege aus *Quint. Sm.* und *Nonn.* verdanke ich der Abhandlung *Lehrs'* im *Rhein. Mus. Neue Folge, Jahrg. I, pp. 593–600,* auf welche ich überhaupt betreffs Personificationen der Ἄτη verweise.

[2]) *Th. Warton: Milton's poems upon several occasions, &c. pp. 135–6, ed. 1791.*

immer mehrerer der alten Abschnitte zu einem neuen Kapitel. Nicht als mitwirkende Person verwendet, aber doch genannt ist in *O. W. T. Meroe, Sacrapant's* Mutter, deren Erziehung er den Besitz seiner Zauberkräfte verdankt:

In Thessaly was I born and brought up:
My mother Meroe hight, a famous witch,
And by her cunning I of her did learn
To change and alter shapes of mortal men,

(Worte *Sacrapant's, p. 449, 2);* über die thessalische Hexe *Meroe* sind die ersten Nachrichten bei *Apuleius* in I, 7 und 8 enthalten und werden in der Uebertragung in I, 3 berichtet: *How Socrates in his returne from Macedonie to Larissa, was spoiled and robbed, and how he fell acquainted with one Meroe, a Witche;* über ihre Zauberkünste: *Adlington I, 4, How Meroe the witche turned diuers persons into miserable Beastes,* bei *Apul. I, capp. 9, 10* und der Anfang von 11. Die Lektüre der Apulejischen Räuber- und Zaubergeschichten und vermutlich auch der „*XI Bookes,*" *&c.* ging m. E. der Abfassung der *O. W. T.* voran; am deutlichsten scheint sich eben die Kenntnis der letztgenannten Kapitel zu verraten. Indess lässt sich von mehr als blossen Reminiscenzen in diesem Falle füglich nicht reden; nur die Anregung verdankte *P.* seiner Vorlage, wie auch der Mythus von *Circe,* sowie des Autors Vertrautheit mit *Ov. Metam.* auf die Entstehung und Gestaltung des *O. W. T.,* glaube ich, von anregendem Einfluss gewesen sind. — *Warton (ib.)* bemerkt noch, dass eine *Meroe* bei *Ausonius* sich erwähnt finde; allerdings ist das *XX. Epigr. „In Meroen anum ebriosam"* gerichtet, deren Namen *Aus.* erklärt mit *„Potare immixtum sueta merumque merum."*[1]) Allein warum soll denn *P.* gerade hieraus den Namen der Mutter *Sacrapant's* entlehnt haben, da derselbe schon in den an-

[1]) Schon bei *Sueton. (Tib. 42)* findet sich *mero* als Spottname des *Tib. Claud. Nero.*

geführten Abschnitten der Apulej. Metamorphosen sich ihm darbot und da, ausserdem, dort die Umstände, unter denen eine Person dieses Namens auftritt, zugleich für seinen Zweck brauchbar waren? Dann könnten mit gleichem Recht noch andere Stellen in Frage kommen, an denen jenes Wort als weiblicher Name sich findet, wie *Diod. Sic. I, 33 (Μερόη,* Mutter des Kambyses); *Jos. II, 10, 2* und *Strab. 17, 790* (M. als Schwester des K.). — Erwähnt sei, dass *D. [p. 442]* erklärt: *„An incidant similar to that in this play of the two sisters going to the well and meeting wit the golden head, is to be found . . . . . in a penny history called the Tales of the Three Kings of Colchester.“* Zu bedauern ist, dass eine Angabe über das Alter dieses Märchens, aus der sich ersehen liesse, ob *P.* hier abhängig ist, oder nicht, nicht hinzugefügt ist.

Schliesslich glaube ich, *P.* eines Plagiats zeihen zu sollen. In einem der letzten Auftritte des *O. W. T.* findet sich eine Stelle, welche mit geringen Abweichungen auch in *G.'s Orlando Furioso* steht. In der ersten Scene des letzteren Dramas unterstützt *Mandricard,* König von Mexico, seine Werbung um *Marsilius* Tochter *Angelica* mit folgenden Worten:

. . . *„I furrow'd Neptune's seas,*
Northeast as far as is the frozen Rhene;
Leaving fair Voya, cross'd up Danuby,
As high as Saba, whose enhancing streams
Cut 'twixt the Tartars and the Russians.“

In *O. W. T.* erklärt *Eumenides* der *Delia:*

„For thy sweet sake I have cross'd the frozen Rhine;
Leaving fair Po, I sail'd up Danuby,
As far as Saba, whose enhancing streams
Cut twixt the Tartars and the Russians.“

Da *Orl. Fur.* schon vor 1586, (wo *P.'s* Stück noch nicht gespielt worden sein kann und vielleicht noch gar nicht verfasst war, wie unten dargelegt werden soll,) auf

der Bühne gewesen sein muss,[1]) so kann m. E. *G.* der Entlehner nicht wohl sein. *D.* ist die grosse Aehnlichkeit beider Stellen natürlich nicht entgangen, doch meint er *p. 90: „Whether Peele borrowed from Greene, or vice versâ, it is impossible to ascertain.“ —*

The Battle of Alcazar.

B. of A. wurde 1588 oder 89 geschrieben;[2]) 1586 schon war der zweite Band von *Holinshed's Chronicles* erschienen, in welchem *John Hooker's* englische Uebertragung der Geschichte Irlands des *Giraldus Cambrensis* mit enthalten ist. *P.* kann daher gekannt und benutzt haben, was sich in den *Chronicles of Ireland* über *Stukeley* und über die päbstlichen Absichten auf Irland findet; doch bin ich weit entfernt, anzunehmen, dass der betreffende Passus allein ihn zu seinem Stück angeregt und seine Hauptquelle gebildet habe. Als die Schlacht von Alcazar stattfand, stand *P.* im 20. oder 21. Lebensjahre; ob nun unmittelbare Berichte über die damaligen Vorgänge zehn Jahre später bei der Abfassung des Stückes ihm vorlagen, oder ob ihm bloss die noch frische Erinnerung an jenes Ereignis den Stoff zuführte, ist schwer zu entscheiden. Die vorher erwähnte Stelle aus *Holinshed [vol. II, p. 149, v. 22—51]* lautet: *And now (i. e. 1578) when it was thought that all things were quiet throughout all Ireland; behold sudden aduertisements were giuen both vnto hir maiestie and councell in England, and to the lord deputie in Ireland, that Thomas Stukeleie was arriued out of Italie vnto Cadis in Spaine, with certeine men, ships, and munitions assigned vnto him by the pope. And being accompanied with certeine strangers attending vpon him, he was come to the seas, to land vpon some part of the realme of Ireland, in traitorous maner to inuade the same, and to prouoke the people to ioine with him in rebellion. All things, as well men, munitions, monie, vittels and other things necessarie were prouided*

[1]) *Bernhardi, a. a. O. p. 34.*

[2]) *siehe unten: Kapitel D, IV.*

and prepared for the preuenting of them, as well by sea as by land: but in the end aduertisement was giuen from out Portugall, that his enterprise was diuerted another waie, and to another purpose, and so all things were quiet. Neuer the lesse, it appeared that he was in great fauour with the pope, and was appointed to some speciall seruice against hir maiestie, if opportunitie would haue serued, and all other things had fallen out as it was deuised. And for the incouraging of him, the pope besides great treasures liberallie bestowed vpon him, he gaue him sundrie titles of honour, and made him knight, baron of Rosse and Idron, vicount of the Morough and Kenshlagh, and earle of Wexford and Catherlough, and marquesse of Leinster, and generall to the most holie father Gregorie the seuenth Pontifici maximo.

Edward I.

Aelter als *Edw. I.*, mit welchem *P. Sh.'s* Vorläufer auf dem Gebiet des historischen Dramas geworden ist, und welches überhaupt eins der ältesten dieser Gattung zu sein scheint,[1]) ist, auch m. E., die von *D. p. 373—4* abgedruckte Ballade *„A Warning-Piece", &c.*, welche *— as its editors suppose, D. p. 339, —* schon während der Herrschaft der katholischen Maria entstanden sein mag. In den Ereignissen dieser Missregierung hatte die nationale englische Abneigung gegen die Spanier und alles spanische Wesen zum grossen Teil ihren Grund, und eben diese Antipathie macht auch in *„A Warning-Piece"* sich Luft. Die Vermutung, dass jemand einen Stoff, der schon den Gegenstand eines beim Volke hochbeliebten Schauspieles bildete, nachträglich noch zu einer volkstümlichen Ballade verwendet habe, empfiehlt sich durch nichts. Hingegen scheint mir die Annahme, dass eine schon populäre Versifikation solchen Stoffes einem späteren Drama mit zu Grunde gelegen habe, keiner besonderen

[1]) älter z. B. als *M.'s Edw. II,* der zwar am 6. Juli 1593 schon in die Verlagsregister eingetragen, aber 1598 erst gedruckt wurde.

Befürwortung zu bedürfen. Dass die Ballade *P.* bekannt war, darf nicht bezweifelt werden: er folgt derselben vor allem darin, dass er dem englischen Widerwillen gegen alles, was spanisch hiess, auch hier, zunächst im allgemeinen, Concessionen machte und, ganz besonders, mit der völligen Entstellung des Charakters der Königin *Eleonore,* der Schwester Alfons von Castilien, einer historischen Untreue, zu welcher den Dichter kein innerer Grund nötigte. Bekanntlich war das eheliche Leben, welches *Eleonore* mit ihrem Gemahl führte, den vorhandenen Nachrichten zufolge, das denkbar glücklichste: dreizehn Kinder entsprossen ihrer Vereinigung; auf allen Kriegszügen wurde Eduard von seiner Gemahlin treulich begleitet, deren Tod ihn mit dem tiefsten Schmerz erfüllte und das ganze Volk um die hingeschiedene Fürstin wie um den Verlust einer gütigen Mutter trauern liess. Man vergleiche, was in *Holinshed's Chron.* über Eduards Rückkehr auf die Kunde vom Tod Eleonores am 28. Nov. 1290 erzählt *(vol. II, p. 492)* und die Schilderung ihres Wesens *(ib.).* — In der Entstellung ihres Charakters durch *P.,* in Uebereinstimmung mit der volkstümlichen Ballade, erblicke ich nichts anderes als eine Spekulation auf die Neigungen des Publikums; das Drama selbst hat dabei in keiner Weise gewonnen.

Bei Aufsuchung der Quellen zu *Edw. I.* richtet sich das Augenmerk naturgemäss zunächst auf *Holinshed,* dessen Chronik *P.* gewisslich gute Dienste geleistet hat. *D.* bemerkt *(p. 372): Several of the events in this drama . . . . are taken from Holinshed, but introduced without any regard to their chronological order.* Das Abhängigkeitsverhältnis von *Edw. I.* zu *Holinshed's* Berichten darzustellen, möchte eine mehr lohnende als mühsame Aufgabe sein: die Ungunst der Verhältnisse macht mir es leider unmöglich. In dem mir vorliegenden, sonst vortrefflich erhaltenen Exemplar[1]) der Chroniken fehlt die gesamte

[1]) der Hamburger Stadtbibl. gehörig — Obige Citate entstammen einer früheren Benutzung eines anderen Exemplares der *Chron.* an anderem Orte.

Behandlung der Vorgänge in England während des Zeitraumes von 1169 an aufwärts; so muss ich für jetzt mich mit dem Hinweis auf jene zweifelsohne ergiebige Quelle begnügen. —

David and Bethsabe.

Die Beantwortung der Frage, woher *P.* den Stoff zu *D. and B.* entnahm, stösst auf die relativ geringsten Schwierigkeiten; der an den biblischen Bericht über den Gegenstand durchweg, fast zu treu, sich anschliessende Gang des Dramas und die Gesamtanlage desselben lassen zur Genüge erkennen und machen m. E. den besonderen Beweis dafür unnötig, dass der Inhalt der *capp. 10—19* des *II.* Buches *Sam.* die hauptsächlichste, wenn nicht einzige, Quelle bildete, aus welcher der Autor schöpfte. Abweichungen von dem alttestamentlichen Hergang kommen vor, jedoch in geradezu verschwindender Anzahl und zu unbedeutender Art, als dass durch sie allein etwa der Blick des Suchenden auch nur vorübergehend nach anderer Richtung abgelenkt werden könnte; die hauptsächlichsten Fälle sind: Die glückliche Vermeidung des in *II. S. XI, 15* ausgesprochenen direkten Befehles, *Urias* durch Verrat beiseite zu schaffen *(p. 469,2);* die ungeschickte Verlegung des Erfolges vor *Rabba (pp. 465—6)* gegenüber *II. S. XI, 1; XI, 16—25; XII, 26;* die ebenso zwecklose Aenderung, *Jonadab* Falsches und Wahres hintereinander melden zu lassen *(p. 473,2),* wozu *cf. II. S. XIII, 30* und *32.* Das Festhalten am Bibeltext geht mehrfach zu weit; ich erwähne bloss die Inscenierung von *II S. XI, 13* auf *p. 469* und *Cusay's* unwahrscheinlich rasche Aufnahme bei *Absalom p. 477* nach *II S. XVI, 16—19.*

Doch ist von dem *a. a. O.* gegebenen alttestamentlichen Berichte noch nicht als von der unbedingt einzigen Quelle zu reden. Im Jahre 1561 wurde *T. Hackett* die Druckerlaubnis zugesprochen für: *A newe enterlude of the II synnes of Kynge Dauyde. Registr. Station. A. fol. 75 a;* ein schon zu den spätesten *Scripture-Plays* zu rechnendes Stück. Bekanntlich war das eine Zeit lang

eingeschlummerte Interesse an den alten *Mysteries* und *Miracle-Plays* unter Marias Regierung neu belebt worden, und Spuren des Wohlgefallens, welches man an diesen religiösen Schauspielen fand, sind auch zu Elisabeths Zeit noch zu finden. Dahin gehört das genannte *religious interlude,* welches *P.* gekannt haben mag; ein Exemplar dieses Stückes, welches *Warton (cf. IV, 150 sqq., a. a. O.)* anscheinend selbst niemals zu Gesicht bekommen hat, dürfte heute schwer zu beschaffen sein; ich beschränke mich daher auch hier auf die blosse Vermutung einer möglichen Abhängigkeit des *P.*'schen Dramas von dem älteren „*enterlude*".

— —

B. Die Sprache Peele's.

Die Sprache *P.'s* ist die der Elisabethanischen Periode, wie sie bei *Shakespeare* u. a. uns entgegentritt. Ueber die Abweichungen des Elisabethanischen vom heutigen Englisch hat *Abbott* in seinem verdienstlichen Buche *[A Shakespearian Grammar, &c. Lond. 1881]* bereits das Wesentlichste gesagt; eine ganz eingehende Erörterung der Sprache *P.'s* würde über die Grenzen vorliegender Arbeit hinausgehen, da jene hinreichenden Stoff zu einer besonderen Abhandlung bieten würde, und es sollen daher im Folgenden nur einige Bemerkungen Platz finden, welche zur Bestätigung, *resp.* Ergänzung und Vermehrung auf *P.'s* Werke bezüglicher Beobachtungen *Abbott's* dienlich erscheinen.

Das Englische der Elisabethanischen Zeit bildet den Uebergang vom Mittelenglischen[1]) *(me.)* zum heutigen Englisch. Obwohl entschieden zur *ne.* Periode zu rechnen,

---

[1]) *me.* nenne ich nach *Zupitza (cf.* Vorwort zu seinem *ae.* Uebungsb.) die Sprache von der Zeit an, wo statt der bisherigen vollen Flexionsvokale gleichmässig *e* Platz greift. *Koch's* neuangelsächsisch, altengl. und mittelengl. sind also unter diese Bezeichnung zusammengefasst.

erinnert *P.* in seiner Schreibweise doch sehr oft an die des späteren *me.* Leider hat *D.* in seiner Ausgabe zu sehr dem modernisierenden Verfahren gehuldigt, so dass es unmöglich ist, nach derselben ein treues Bild der Schreibweise des Autors zu liefern. Aus der genauen Wiedergabe der Ueberschriften, sowie aus Anmerkungen, in denen die Lesarten der *Q.'s* angeführt werden, ergiebt sich indessen mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass auch *P.* vielfach die alte Schreibweise hatte. Dies tritt vor allem hervor an dem Ausgang mancher Wörter auf ein *e*, mag dasselbe ursprünglich berechtigt sein oder nicht. Historisch berechtigt ist ein solches *e* z. B. in den folgenden Wörtern, die sich bei *P.* gelegentlich noch mit finalem *e* finden, während *D.* an den betreffenden Stellen sie nach *ne.* Orthographie ohne *e* in den Text gesetzt hat.[1])

sonne p. 385, 2. Spalte, 6. Anm.[2]): *sonne* in beiden *Q.s, p. 488* im Titelabdruck, *p. 493,1, A. 2,* Bühnenweisung der *Q.* Aber *D.: son. — ae. sunu, me. sune, sunne, zone.*

ympe 354,2, 5: Q. ympe; D. imp, auch 602,1. — *me. impe.*

shoppe 418, Titel. — *ae. sceoppa, me. schoppe, shoppe.* Uebrigens findet sich 372 und öfter in Titelabdrücken auch *shop.*

[1]) Ich spreche nur von dem *e* solcher Wörter, die es im *ne.* nicht mehr haben; denn zu der grossen Anzahl, welche ein im *me.* angetretenes unorgan. *e* im *ne.* bewahrt hat, gehörige Wörter zeigen naturgemäss auch bei *P.* das *e.*

[2]) Es erschien zweckmässiger, statt der umständlichen und auch mit typischen Schwierigkeiten verbundenen Wiedergabe der *D.*'schen Bezeichnungsweise seiner Anmerkungen letztere einfach nach ihrer Reihenfolge auf der jedesmaligen Seite und Spalte beziffert anzuführen. — Beispiele, welche eine höhere *pag.*-Ziffer als 534 tragen, sind Gelegenheitsdichtungen *P.'s* entnommen, welche ich des sprachlichen Interesses halber mit in den Kreis dieser abgesonderten Erörterung ziehen zu sollen meinte.

betweene 385,1, 1; 418 Titel. — *ae. betweónum, me. bitweonen, bitwenen, betwene, betuene.*

I feele 415,1, 6; so beide *Q.s; D.: I feel.* — *ae. ic fêle, me. fele.*

In: *vpon his sworde* 428,2, 3 nach der *Q. (D. sword)* ist das *e* vielleicht ein Ueberrest des alten *Dat. Sg. ae. sweord, st. n., Dat. sweorde; me. swêord, swerd, sword; Dat.* — *e.* Ebenso scheint es sich zu verhalten mit: *in eager moode* 555,2, 10 nach *Ed.* 1589, wofür *D.: in furious mood,* — *ae. môd, st. n., Dat. môde; me. môd, mood, Dat. môde;* desgleichen wohl mit: *from seate* 521,1 (506,2, 2), wofür *D.: seat.* — *ae. sête, me. sête, seete.*

Unorganisch ist das *e* in: *no cowardize this deede can hight* 554,1, letzte Anm., nach *Ed. 1589.* — *ae. dæd, st. f.,* schon ziemlich früh *me.* auch im Nom. *dede* mit finalem *e* wie viele andere langsilbige *st. Fem.* dieser Art. Wegen der Erklärung dieses unorganischen *e* verweise ich auf *Sachse: Das unorgan. e im Orrmulum. Halle. 1881. § 14.*

Ferner in: *tight his staffe* 555,2, 10, nach *Ed. 1589; D. staff;* — *ae. stæf, st. m., me. staf,* und in: *To waste this towne* 553,1, 5, nach *Ed. 1589; ae. tûn, st. n., me. tun, toun, toune; D.: town* ist das *e* gleichfalls als unorg. zu bezeichnen. Hier ist es vermutlich als eine Folge der verwilderten Schreibweise zu erklären, wie uns solche im späteren *me.* entgegentritt, wo die Schreiber aus Unverstand oder Nachlässigkeit viele solche unberechtigte *e* anhängten, und zwar nicht bloss an Subst., sondern an fast alle Wortklassen. Bei *P.* findet sich z. B. noch *againe* 372, Titelabdruck; 415,1, 6. — *ae. ongegn, ongeán; me. onnzæn, azein, agen, &c.* [Sollte in *realme* 553,1, 5, nach *Ed.* 1589 das finale *e* sich erhalten haben infolge der beiden *liqu.*, wie in *towne* möglicherweise *muta c. liqu.* die Erhaltung des *e* begünstigt haben könnten?] —

Wie bei *Sh.* und den übrigen Elisabethanischen Schriftstellern finden sich auch bei *P.* Wörter, die zu jener Zeit noch im Gebrauche waren, heute aber veraltet sind oder

doch in der damaligen Bedeutung jetzt nicht mehr verwendet werden. Hierhin gehören z. B. *can 357,1 (con 366,1; ken 563,2).* Noch in der alten Bedeutung „wissen, kennen“ = to know: bei *Spenser can*, wie auch *ken (Impf.* u. *Pte. kend, kent)* oft; seltener so bei *Sh., cf.: prayers such as I can Cymb. IV, 2, 392;* bei *G.* und *M.*[1]) habe ich es nicht gefunden. *ae. Praes. Sg. can, con, me. con, kon, kan; Pl. ae. cunnon, me. kunnen, kunne, conne, kane, kan.*

fere 352,1; 367,2; 370,1 und öfter, *pheere* 551,1, 13. Anm., *(Ed. 1604).* Die Schreibungen *fear* und *feare*, welche *Sp.* gebraucht *ffeare = companion F. Q. B. VI, C. VIII, 25; to feare = together a. a. O. II, X, 64,* neben *fere = spouse, husband a. a. O. I, XI, 4* und *VI, XII, 4; = spouse, consort a. a. O. IV, III, 52; = companion V, III, 22; yfere = together I, IX, 1,* und *Sheph. Cal. April v. 69)* fand ich bei *P., ed. D.*, nicht. Das Wort *fere*, welches auch bei *Sh.* in der Bedeutung von *spouse* vorkommt *(Tit. IV, 1, 89)*, heisst bei *P.* meist: Gefährte, in (= *husband* z. B.: 558,2); auch bei *G.* = *companion* (z. B. *Looking-Glass for London and England, p. 136,1).* — *ae. fêra, gefêra, me. ifere, ivere.*

keysar Kaiser 498,1. *Sp. kesar F. Q II, VII, 5; Sh. keisar Wiv. I, 3, 9.* — *ae. câsere, me. kaisere, kaysere, keisere, keiser.*

lewd 561,1, 562,2 = lay, ignorant; cf. lewdly complainst thou, laesie laidde, Sp. Sheph. Cal. Febr. v. 9; bei *G., M.* und *Sh.* habe ich es in dieser Bedeutung nicht gefunden. — *ae. lâwed, lâped; me. lèwed, lèud.*

lief, liefest = dear, -est 384,2, 388,2, so uch bei den übrigen Elisabethanischen Dichtern, oft bei *Sh.* — *ae. leóf, Comp. leófra, Sup. leófost; me. leof, lof, Comp. lovre, Sup. leovest.*

lightly 358,2 in der Bedeutung „gewöhnlich, in der

[1]) Citate aus *M.* beziehen sich auf *D.'s* Ausgabe: *The Works of Chr. Marlowe. London. 1865.*

Regel". Bei *Sp.* und den anderen Autoren habe ich das Wort in dieser Verwendung nicht gefunden; bei *Sh.* scheint das Adv. im Sinne von *usually* nur an einer Stelle vorzukommen, welche *Alex. Schmidt* im *Sh. Lex.* anführt: *short summers lightly have a forward spring R 3 III, 1, 94. — ae. lihtlîce, me. lihtliche, lyztly, lyghtly.*

mo = mehr, bes. in der Verbindung *a many mo* 355,1, auch *any mo 368,1, 368,2. Sp.: many evils moe F. Q. I, IV, 35, many others moe, ib. III, XI, 45, and thousands mo I, IX, 44.* Auch bei *G.* und *M.;* bei *Sh. moe* noch häufiger als *mo. — ae. mâ, me. ma, mo.*

sith als *Coniunct. 357,2, 363,2, 365,2;* auch bei *Sp.: F. Q. I, V, 43* und bei *M., Jew of M. p. 175,2 = since (Conj.);* bei *Sh.* als Adv. und als Conj., *cf. Schmidt, a. a. O. — ae. siδ, me. sith.*

than = then, im Reime zu *man 361,1, 495,1* und *501,1;* ebenso, durch den gleichen Reim gesichert, bei *G.: James IV, p. 206,2,* und bei *M.: Ovid's Eleg. IV, p. 327,1.* Die Form *than* für *then* findet sich auch einige Male bei *Sh., cf. Schmidt s. v. then. — ae. þonne, þanne, þon; me. þanne, þenne, þan, þen = ne. then* und *than.*

tho = of old 354,2, 388,1, 555,2; bei *Sp. a. a. O. I, I, 18, III, I, 23* und öfter = *then;* ebenso *G.: James IV, p. 198,2* und *M.: Ov. El. II, p. 314;* scheint bei *Sh.* nicht vorzukommen. *ae. þâ, me. þa, þo, ta.*

trick, sonst ausschliesslich als *Subst. = cunning contrivance, stratagem,* und als Verbum = *to deceive* gebräuchlich, findet sich bei *P.* als *Adj.* und als *Adv.* Als ersteres, und zwar als Synonymon von *neat* oder *fair: that was so trick and fair 354,2; Adv.* ist es *352,2: hast done 't so trick indeed.*

whilom = formerly, once 550,1, 2. Das Wort findet sich bei *Sp.: whylome a. a. O. I, IV, 15; Sh.* gebraucht es nicht; *ae. hwilum, hwilon; me. whîlum, whîlom, hwylen, hwîlen, whîlen.*

for why = because 412,1, 414,2, und öfter; häufig

auch bei *Sh.* und and. — *ae. for hwî, me. for hwi, for whi:* die alte *Instr.* Form des *Neutr.* des *Pron. Interrog.*

witned 563,1 Partic. zu *to witen = to blame, to reprove:* das Verbum habe ich unter den gleichzeitigen Autoren noch bei *Sp.* gefunden, der es in verschiedener Gestalt gebraucht: *wite F. Q. II, XII, 16* und *IV, I, 1,* einleitende Strophe; *witen Sh. Cal. Maye v. 159; wyte F. Q. III. IV, 52, V, XI, 57* und *Mother Hubberd's Tale v. 349; wyten Colin Clout's come home againe v. 917.* Ein Substant. *wight = wite (blame)* in *Sheph. Cal. June v. 100: worthy wight = merited blame;* Adj. *witeless = blameless Sh. Cal. Aug. v. 139. — ae. witan st. v.,* beobachten, verweisen, *me. witen, wite.*

wood 399,2, 555,2, wooden 445,2 (= [1]) hölzern, [2]) toll [im Wortspiel]) toll, rasend; so auch mehrfach bei *Sp.*, z. B. *F. Q. I. IV, 34; Subst. woodness, ib. III, XI, 72;* das Adj. hat auch *G.: Frantic companion, lunatic and wood, get thee hence, Orl. Fur. p. 101,2,* und *Sh.* an drei Stellen = *mad, frantic, cf. Schmidt s. v. — ae.* Adj. *wôd, pôd; me. wod, wood* wütend.

ympe 354,2, 5 und *602,1 = offspring. G.* und *M.* gebrauchen das Wort nicht, wohl aber *Sp.*, und zwar in der Bedeutung *youth: that ympe of Troy F. Q. III, XII, 7; = son, child: impe of highest Jove, ib. I,* 3. Strophe des Prologs; *fayre ympes of beauty, ib. III, V, 53* u. s. w. Bei *Sh. imp = youngling, cf. Schmidt s. v. — me. impe.*

Ausser veralteten Ausdrücken und solchen Wörtern, die überhaupt nicht mehr im Gebrauche sind, finden sich bei *P.* naturgemäss auch solche, die lediglich der Form nach einen älteren Standpunkt der Sprache repräsentieren. Gerade in dieser Richtung ist leider die Ausbeute nicht allzu gross, da *D.* geglaubt hat, viele dieser altertümlichen Formen entfernen zu sollen.

Damit ist auch dem Versuch einer Besprechung des *P.*'schen Vocalismus und Consonantismus von vornherein die Spitze abgebrochen. Hervorstechende Eigentümlich-

keiten scheinen übrigens nach dieser Richtung sich kaum zu finden, abgesehen von hier und da unterlaufenden mundartlichen Wortformen. So: *carest (fairest) 516,2, averd (afeard) 516,1, wad (would) 515,2, thee leest (thou liest) 516,1 conswade 515,2.* Für *f* findet sich, im Munde desselben Sprechenden, *v: vellow 515,2, vaces 516,1, vor, vorty, averd, ib., vorsake 516,2, bevore, varest, vields, vat, vall, ib., vour 518,1, varmhouse, varewell, vather, vaith, ib*, und so sehr oft im Anlaut vor Vokalen, aber nicht überall. Eben so wenig durchgängig, wenngleich sehr häufig, *z* für *s: zee 515,2; zon 516,1, zay, zo, zervice, zuch, zoul, ib., zeest, 516,2. a zeeking 518,1, zeen, yourzelves, zure, zaw, ib., zame 519,1, etc.*

Substantiva. Hinsichtlich der Substantiva wurde oben schon die Vermutung ausgesprochen, dass in *swerde 428,2, 3. moode 555,2, 10* und *seate 521,1* das finale *e* vielleicht ein Rest der alten *Dat. Sing.* Endung sei. Die alte *Gen. Sg.* Endung *— es* liegt noch vor z. B. in: *The Old Wives Tale 442 ae. wif, Gen. wifes),* welches Wort *D.* daher unrichtig mit einem Apostroph versehen hat, und in: *plaied by the Queenes Maiesties players, ib.; Queenes* auch *p. 348.* wo *Maiestie* sich als *Gen.* daneben findet. *ae. cwen, Gen. cwēne;* im *me.* nahm dieses Wort, gleich den meisten anderen konsonantisch auslautenden *st. fem.*, gewöhnlich auch im *Nom. Sg.* ein *e* an: *kwene, quene: Sp.* noch: *Faerie Queene;* der *Gen. Sg.* der *Fem.* wurde schon im frühen *me.* wie derjenige der *Masc.* auf *—es* gebildet.]

Pronomina. Während bei *Chaucer* noch *ze, zhe, ye ae. ge)* als *Nom. Pl.* der 2. Person von dem *Dat.* und *Acc. zuw, zou, zow, ya ae. iōw, eōw)* streng geschieden wurde, ist in der Elisabeth. Zeit die Vermischung von *ye* und *you* vollständig eingetreten. *P.* gebraucht *ye* und *you promiscue* als *Nom.: how say you, will ye sing? 364,2:* es finden sich aber auch zahlreiche Fälle, in denen *ye* als *acc. obl.* steht: *And did ye very well. I promise ye 366,2: I warrant ye 383,1; take us with ye*

ib.; ye mean because 'a does ye wrong 361,1. Aehnlich findet sich auch bisweilen *he* für *him*, z. B.: *There to curse heaven and he that heaves me hence 425,2.*

In syntaktischer Beziehung ist zu bemerken, dass *P.* das Pron. der 1. Pers. öfter auslässt: *Had thought = I had thought 364,1; Have seen = I have seen 364,2.* Wie *P.* das auch *Sh.* geläufige und bei *M. ('a takes his vantage on religion, Mass. at P. 241,1)* vorkommende *'a* für *he* kennt, z. B. *if 'a speak 356,1; 'a never stray'd so wide, ib.; 'a never needs to mask in nets, 'a fears no jealous froes, ib.;* u. öfter — (auch *ha* findet sich bei ihm: *ha wad = he would 515,2)* —, so gebraucht er auch das dialektische *cha* für *I (cha must him conswade 515,2)* sowie die kontrahierten Formen *cham (Jesu, how cham beray'd, ib.) chave (chave a cur here, ib.* und auch *352,1), chill (cha must run myself an chill, ib.), chould (chave but one daughter, but chould not vor vorty pence she were zo sped 516,1),* welche auf das *me. ich (ae. ic)* zurückweisen. Bei *G.* finde ich: *che trow, cha taught him his lesson = I trow, I have, &c., Looking-Glass 130,2.* Formen wie *chill = I will, chud = if I should, ice = I shall, &c.* sind von *Sh.* nur in *Lear IV, 6, 239—51* verwendet, der einzigen Stelle, wo der Dichter die Nachahmung dialektischer Sprechweise wirklich beabsichtigt zu haben scheint, und zwar sind es nach *Steevens* die Eigentümlichkeiten der Mundart von *Somersetshire,* welche dort wiedergegeben werden sollten, einer Mundart, in welcher ältere Schriftsteller häufig Landsleute reden lassen; *Collier* will indess die Abweichungen nördlichen Dialektes darin erblicken. *cf. Schmidt a. a. O. Appendix II: Provincialisms.*

Als *Pron. Posses.* der 1. und 2. Person wendet *P.* wie *Sh.* vor Vokalen sehr häufig *mine* und *thine* an, vor Consonanten gewöhnlich *my* und *thy;* doch finden sich auch Ausnahmen: *mine oath 368,1; mine own 483,2; mine ears, ib.; mine eyes 484,1; my solemn oath 368,2; my death 481,1; my guide ib.; thine eyes 484,1, 485,2;*

thine armies 485,2; thy hope 481,2; thy thoughts 484,1; thy heavenly voice, ib.; thy melancholy den 485,2; dagegen: *my Absalon 486,2; thy ivory lute 470,2; thy arguments 483,1; thy eyes 486,2* und *thine house 485,2.*

Das von *Sp.* mehrfach gebrauchte alte *Dem. Pron. thilk* wendet auch *P.* noch an: *thilk bad fortune 561,1; thilk shepherd 562,1: thilk bagpipe 563,1; of thilk great shepherd, of thilk fair young lord 563,2.* — *ae. ylca, ilca, me. ilca, ilke* ist stets schwache Form und wird mit dem Artikel oder mit dem Pronomen Demonstr. verbunden. *me. þe ilke* (aus: *se ylca)* kann in *þilke* zusammengezogen werden und fällt dann formell mit *þilk,* entstanden aus *ae. þylc* = solch, zusammen, mit welchem es sich vermischt.

sike = solch 561,2, 563,2; bei *G.* und *M.* finde ich das Wort nicht, ebenso wenig ist es im *Sh. Lex.* aufgeführt; doch bei *Sp.: nought seemeth sike strife, Sheph Cal. Maye. v. 158.* — *ae. swelc, swylc, swilc; me. swilc, swich, suic, svich, such, sic.*

Verba. Im allgemeinen ist die Flexion bei *P.* wie im *ne.* In der 3. P. Sg. Präs. Ind. findet sich noch ziemlich oft die alte Endung *—eth (ae. —eð),* die unser Dichter — wenn *D.* die genaue Schreibweise in diesem Falle wiedergiebt — indessen meist nur anzuwenden scheint, um eine Silbe zu gewinnen. So findet sich *p. 360,2 singeth* zweisilbig wegen des Metrums, während es gleich darauf in der Bühnenweisung heisst: *Oenone sings as she sits.* Ferner zweisilbig: *aileth 466,1, 474,1; bringeth 471,1* und *2; cometh 357,1, 472,1, 473,2, 474,2, 478,2; giveth 369,1, 472,1; liveth 471,2, 473,2, 474,2; loveth 471,1; resteth 367,1; seemeth 469,1; shameth 467,1; shendeth 471,2; sitteth 473,2; sleepeth 472,2; telleth 471,2.* Einsilbig dagegen: *brings 465,2, 471,2; comes 360,1, 364,1, 464,2, 472,1; gives 476,1; lives 471,2; rests 363,2; seems 480,1; sits 363,2.* Von einsilbigen Formen finden sich *hath, doth, saith* fast regelmässig mit der alten Endung, seltener: *has 364,1; does 361,1; says 364,1, 471,1.*

Im *me.* bildete bekanntlich die Endung des *Pl. Praes. Ind.* einen der Hauptunterschiede der drei Dialekte des Nordens, Mittellandes und Südens, indem die nördliche Form auf *—es*, die mittelländische auf *—en*, die südliche auf *—eth* endigte. Bei *P.* herrschen naturgemäss die mittelländischen Formen vor, in denen zunächst das *n*, dann auch das *e* abfiel, wodurch sie formell mit dem *Infinit.*, der ja das gleiche Geschick erlitt, zusammenfielen. Formen, in denen das alte *n* der Endung noch erhalten ist, finden sich, wenngleich nicht so häufig als bei *Sp.*, so doch öfter als bei *Sh.*, z. B.: *bin 1. Pl. 354,2;* als *2. Pl. 360,1; 3. Pl. 351,2 Prolog; 360,1, 363,1, 561,1;* ebenso als *3. Pl. ben 365,2, bene 356,1, been* im Reime mit *keen 359,1. P.* gebraucht diese Formen unterschiedslos und zwar ziemlich häufig neben *are*, z. B.: *Such dumps, sweet lady, as bin these, are deadly dumps to prove 363,1.* Ferner: *don 595,2; done 352,2, 542,1, 563,2* u. öft. neben dem gewöhnlichen *do;* vereinzelt noch: *there bin that keepen flocks 360,1.* -- In welchem Umfange sich die anderen beiden Endungen *—eth* und *—es* bei *P.* fanden, ist nicht zu ersehen, da *D.* bestrebt gewesen ist, derartige altertümliche Formen zu tilgen.[1]) Wir finden indessen noch: *true lovers findeth joy 490* und *Well, Shift, these chinks doeth thy heart some good 503,1,* auch alte *Pl.* auf *—s: your melancholic notes not to our country mirth belongs 364,2, wherein the noble acts and dæeds of many hidden lurks 490;* letzterer steht im Reime zu *works*, ersterer ist durch den Reim zu *songs* gestützt: beide waren daher nicht so leicht wegzuschaffen. Die *3. Pl.* auf *—s* ist, nach *Abbott § 333*, in der Folioausgabe *Sh.'s* übrigens sehr gewöhnlich und, zum Glück manchmal durch Reim oder Metrum gedeckt, nicht immer den Modernisierungsversuchen neuerer Herausgeber zum Opfer gefallen.

Alte Präteritalformen: *couth = (he) had skill*

[1]) *cf. 490,1. Anmkg; 503,1, 3 Anmkg.*

to, knew how to . . . 551,2; = *could* 561,1 und 563,2; in beiden Bedeutungen auch mehrfach bei *Sp.* — *ae. cuðe, me. kuðe, cupe, coupe* von *cunnan, me. kunne(n).*

cam im Reime zu *am 510,2, 3. Anmkg.:* so die *Q.*, wofür *D. came* in den Text setzt, da die *Q.* in zwei früheren Fällen *came* mit *am* reimen lässt: 503,2 und 508,1. *cam* würde zurückgehen auf *ae. cwom, com, me. com, cam, kam; Praeterit.* zu *cuman, me. cumen, comen.*

Die *me.* Endung *—en* im *Pl. Praet.* hat sich noch erhalten in: *thoughten 562,1 (ae. þencan, Praet. þôhte, Pl. þôhton; me. þozte, þohhte, Pl. þohhten).*

moughten 562,1 und 2 *(ae. Praet. meahte, mähte, mihte; me. mihte, michte, mouchte, mouthe, moghte.* Als *Sg.* hierzu hat *P.: mought I say 555,2, thou moughtst 563,2;* ferner: *mought* 563,1 und 563,2, beide Male 3. Pers.; so auch noch bei *Sp. (Sheph. Cal. 452,2)* und *Sh. (H 6 C V, 2, 45);* sonderbarer Weise findet sich aber auch noch: *Lest worthily I moughten witned be 563,1,* wofür vielleicht *Lest worthily I mought ne witned be* zu lesen ist; doppelte Negationen sind in jener Zeit noch gewöhnlich und auch bei *P.* zu belegen, z. B.: *that nill no other love 360,2.* Sonst bleibt nur die Annahme offen, dass das Verständnis für die Bedeutung dieser Endung als *Plur.*-Zeichen zu *P.'s* Zeiten bereits verloren gegangen war, wofür allerdings folgende Beispiele zu sprechen scheinen: *if Cupid ben displeas'd 366,1* und *that all our braveries been so brief a blast 551,1* (*be* ist natürlich die gewöhnliche Form für *Sg.* und *Pl. Praes. Conj.: if any be 366,2; it resteth, then, that you be well content 367,1: unless my marks be taken wide 363,2*). —

hight. Im *ae.* hatte das *st. v. hâtan 2 Praet.:* [1])*heht* [2])*hêt* (*me. het*). Ersteres wurde *me.* zu *heizt, hizt* und kommt als 1. und 3. *Sg.* (= *am, is called*) bei *P.* häufig vor: *I hight 354,1, 537,2:* als *3. Sg. 353,1, 358,2. 448,2. 492,2. 499,1* u. *2. 502,2. 509,1. 517,1. 523,2. 526,2. 529,2 &c.* Da *heizt. hizt* im *me.* als *st. Praet.* der Form nach ziemlich allein dastand, so glaubte man,

als auslautendes *e* zu verstummen anfing, ein *sw. Praet.* zu erblicken und gebrauchte daneben auch *heizte. hizte* (*highte*). Dies hatte zur weiteren Folge, dass man ein *Part. hizt* (*hight*) dazu bildete. "*The preterit of hoten is both het and heizt, hizt . . . But besides these organic forms others are employed in M. E.:* [1])*Besides heizt, hizt, we find heizte. hizte, owing, it appears, to the analogy with het, hette . . .* [2])*hette and hizte, being mistaken for organic weak preterits, gave rise not only to the participles past het, hizt, but also to the infin. heten, hizten . . But this confusion does not appear to have taken place till the 14th century.*" *Zupitza, Rom. of Guy of Warwick. Note* zu 169. (*London* 1875—6.) Auch dieses ja noch bis in unser Jahrhundert erhaltene *Part.* findet sich bei *P.: this fairness, virtue hight in general 357,1. cf. Sp., F. Q. III. V, 9: that Marinell is hight; She Palladine is hight III. VII, 52; and Gelosy is hight III. X. 60.* — *Sh.* hat *hight* anscheinend nicht mehr als *Part.* gebraucht.

Im *me.* fällt öfter das finale *—n* auch in solchen *st. Part.* ab, in denen es sich sonst bis heute erhalten hat; auch bei *P.* kommen derartige Formen vor, z. B. *spoke* 474,1. Andrerseits begegnet man bei ihm noch älteren Formen auf *—n*, die in der heutigen Sprache dasselbe eingebüsst haben: *comen he is* 562,2, neben *come is he* in der vorhergehenden Strophe.

Für das *Part. been* (356,1, 362,1 u. s. w.) finden sich bei *P.* auch die Schreibungen *bin 363,1* und *ben 364,1.*

Das *ae.* Präfix *ge-*, welches *me.* gewöhnlich zu *i-* (*y-*) wird, tritt uns in dieser Gestalt bei *P.*, wie ja auch bei *G.* (z. B. *y-blent 298,2, y-clepèd 300,2*), noch öfter entgegen, wenngleich nicht so häufig als bei *Sp.*, bei dem solche Bildungen sehr zahlreich vertreten sind, während *Sh.* sie nur noch in ganz vereinzelten Fällen hat (*yclad, ycleped* oder *ycliped*). Folgende Participialbildungen dieser Art finden sich bei unserem Autor: *y-blinded 552,2; y-born 561,1; y-clad 602,1; y-clepèd 369,1; y-clept 586,1; y-clyppèd*

550,2; y-comen 561,2; y-compass'd 369,1; y-crown'd 358,1: y-pierc'd 361,2; y-tossèd 558,2. Das alte Präfix hat sich auch in dem Adv. *i-wis 351,2 (ae. gewiss, me. Adj. iwis, Adv. iwis, iwysse, mid (myd) iwisse)* erhalten; dies Adv. begegnet uns ebenfalls einige Male bei *Sh.*, in gleicher Gestalt und Bedeutung *(= surely, certainly), cf. Schmidt s. h. v. Sp.* hat *ywis F. Q. II, I, 19* und *III, VII, 53.*

Die alte Infinitivendung zeigt sich noch in *to keepen (ae. cêpan, cỳpan* kaufen, erwerben, erreichen, beobachten *[Zup.]: me. kêpen) 562,2* neben *to keep 562,1; to pleasen 563,1.*

Verba Praeterito-Praesentia. Dass *can* öfter noch die alte Bedeutung „wissen" hat, wurde erwähnt. Ziemlich oft findet sich noch *wot: I wot 366,2, 551,1; we wot 352,1; you wot 364,1;* auch *Sp. (wote F. Q. I, IX, 43; wotes III, IX. 7; Sh. Cal. Febr. 86)*, ferner *G.* z. B. 144,2, und *Sh.* oft, *cf. Schmidt s. h. v. — ae. Praes. Sg.* 1. u. 3. *wât, Pl. witon*; *me. Sg. wat, wot, woth, Pl. witen, wyten, wat. —*

Die *ae.* und *me.* beliebte Contraktion von *ne wille etc.* zu *nille* wendet *P.* wie *Sp. (III, V, 11; III, XI, 14, &c.), G. (nill = 1. Sg. 264,2)* und, wenn auch seltener, *Sh. (cf. Schmidt, s. v. nill)* öfter an; ich finde *nill* bei ihm für *3. Sg.* und für alle Personen des *Pl.: 3. Sg. that nill no other love 360,2; our brother Philip nill deny 430,1: who nill 554,1; she nill 351,2 Prol. we nill 353,2; if ye nill 556,2; they nill 363,2, 553,1,* natürlich ohne *will not* auszuschliessen, so z. B. *her presence will not want 352,1; (he) will not 477,2; this love will not be over-rul'd 553,1.*

Zum Schluss mögen einige Worte über die Partikeln Platz finden. Die im Elisabethanischen Englisch häufige Erscheinung des Gebrauchs der adjektivischen Form an Stelle des Adverbs, für welche z. B. *Abbott p* 17,1 Belege bietet, tritt auch bei *P.* uns öfter entgegen: *hast done 't so trick indeed 352,2; whom cruel thou hast slain 362,2.*

Die alte Negation *ne* findet sich mehrfach bei *P.* und zwar sowohl im Sinne von *not* (so: *Ye may ne see 352,1; As might ne tainted be 551,1),* als auch, und zwar öfter, in der Bedeutung von *nor: none yet could him slay, ne afterward hence back, &c., 502,1; no man knows of my pretence, ne whither I am gone 507,1; what hight my name thou shalt not know, ne will I it confess 517,1; night ne day 555,2.* Bei *Sp.* finde ich *ne = nor F. Q. I, I, 22; G.* verwendet es 144,2 = *not; = nor* auch bei *Sh.* an zwei Stellen.

than = then (ae. ponne, panne, ðon, me. panne, penne, peonne, pan, ðan, pen) kommt im Reime (z. B. zu *man* 361,1, 495,1 und 501,1) noch einige Male in der alten Schreibweise vor; ebenso bei *G.* im Reime zu *man 206,2;* bei *Sh.* z. B. reimend mit *began, Lucr. 1440.*

be = by: be your leave 507,1; be ist eine alte Form, welche schon *ae.* neben *bi, big, bi, me.* neben *bi, by, bie* vorkommt.

C. Peele's Versbau.

P.'s Versbau ist gewandt und fliessend; es findet sich ausser dem Blankvers eine ganze Reihe anderer Metren in seinen Dramen angewendet, welche er sämtlich mit sicherer Leichtigkeit und Geschicklichkeit handhabt. Auch in der Anwendung des *blank verse* ist er keineswegs unglücklich; höchstens kann hierin ihm hier und da noch ein wenig Eintönigkeit vorgeworfen werden, ein Vorwurf, welcher vor der (im Grunde genommen erst durch *Sh.* langsam und stufenweise vollzogenen) kunstgerechten Ausbildung des Verses nicht *P.* allein zu machen ist. Es mag berechtigt erscheinen, mit der Besprechung des wichtigsten Punktes, der Behandlung des *blank verse,* zu beginnen und überhaupt auf dieselbe das Hauptgewicht zu legen; einige kurze Bemerkungen über die ausser dem *bl. v.* in *P.'s* Dramen verwandten Metra mögen am Schlusse folgen.

Blank verse.

Betrachten wir denselben zunächst in bezug auf das Versende. Auch bei *P.* ist eine gewisse, jedoch nicht stetige Zunahme der Anzahl nicht geschlossener Verszeilen *(run-on v.)* sowie der weiblichen Endungen am Versausgange zu beobachten. *A. of P.*, das erste Stück, welches überhaupt Blankverse enthält, weist nach beiden Richtungen niedrigere $^0/_0$sätze auf, als das m. E. am spätesten verfasste *D. and B.;* es lässt sich also auch von *P.* sagen, dass er sich erst allmählich zu grösserer Freiheit und vollendeter Technik in der Handhabung des *bl. v.* hindurcharbeitete, wenngleich die Zunahme jener Symptome metrischer Vervollkommnung keine unbeirrt progressive ist. Für den Reim liegt die Sache etwas anders. Das (älteste) Stück *S. C.* ist ganz in gereimtem Metrum geschrieben. Im *A. of P.*, das nach Gegenstand und Zweck sich zu reicher Verwendung des Reimes eignete, ist diesem naturgemäss ein weites Feld eingeräumt: die Anzahl gereimter Zeilen beläuft sich im Verhältnis zur gesamten Zeilenzahl auf nicht weniger als 83,46 $^0/_0$, und in *O. W. T.* ist aus gleichem Grunde wie im *A. of P.* der Reim noch ziemlich stark vertreten. In dem schon ganz in *bl. v.* geschriebenen Trauerspiel *B. of A.* finden sich, auch hier ganz folgerichtig und der Natur des Stückes entsprechend, nur 3,02 $^0/_0$ gereimter Zeilen,[1]) während in *D. and B.*, (dem spätesten Drama), dessen Stoff eine gewisse Entfaltung des lyrischen Elementes, wenn nicht begünstigte, so doch nicht hinderte, ihre Anzahl 6,72 $^0/_0$ der gesamten Zeilen bildet. Da mir es als kein müssiges Thun erschien, auf die entsprechenden Verhältnisse in *P.'s* Dramen fussend Stellung zu der Frage zu nehmen, in wie weit den metrischen Kriterien bei An-

[1]) Das gelegentliche Vorkommen des Reimes ist hier schon fast ganz auf das Ende längerer Reden oder ganzer Scenen beschränkt.

setzung der Abfassungszeiten Vertrauen zu schenken sei,[1]) so unterwarf ich der Untersuchung die 3 Stücke, welche sich für dieselbe eignen: *A. of P.*, *B. of A.* und *D. and B.* In *S. C.* ist überhaupt kein *bl. v.*, in *O. W. T.* nur ein geringer $^0/_0$satz Blankverse enthalten, und *Edw. I* liegt in so verderbter Gestalt vor, dass auch bei sorgfältigster Zählung ein treues Bild der metrischen Verhältnisse sich nicht ergeben kann; die Anstellung der Berechnung ist daher für diese Stücke ziemlich zwecklos.

Folgende Procentsätze stellen sich heraus:

$^0/_0$ der	*A. of P.*	*B. of A.*	*D. and B.*
Blankverse z. Gesamtzahl	15,98	100	98,96
Weibl. Endungen im *bl. v.*	0,49	4,19	2,69
run-on v. im *bl. v.*	11,33	17,98	17,01
Gereimt. Zeilen z. Gesamtzahl	83,46	3,02	6,72
Reime im *bl. v.*	3,94	3,02	6,27

Von der Hypothese ausgehend, dass die weiblichen Versausgänge und die nicht geschlossenen Verszeilen beständig zunehmen, die Reime aber an Zahl stets abnehmen müssten, würde man, da im *B. of A.* sowohl der $^0/_0$satz der *feminine endings* wie derjenige der *run-on lines* grösser ist als in *D. and B.*, und da ausserdem in letztgenanntem Drama die Zahl der Reime im *bl. v.* höher ist als in ersterem, *D. and B.* vor *B. of A.* setzen müssen, wovon m. E. gar nicht die Rede sein kann.[2]) Es erhellt hieraus eben nur, dass den metrischen Kriterien eine absolute Geltung keinesfalls zuzusprechen ist. Denn man sehe weiter: der $^0/_0$satz gereimter Verszeilen im *bl. v.* ist in *D. and B.* sogar höher als in *A. of P.*, während in letzterem Stücke dagegen wieder die Zahl der weiblichen Endungen und der Enjambements, jenem Axiom

[1]) *cf. Fleay's* Untersuchungen in den *Transactions of the New Shakspere Society, I.*

[2]) *cf.* unten *Abschnitt D, VI.*

entsprechend, niedriger ist, als in *D. and B.:* es stehen hier also die Kriterien geradezu im Widerstreit mit einander, und nichts wäre widersinniger, als wegen des geringeren Reimprocentsatzes in *A. of P.* dessen Abfassungszeit nach derjenigen von *D. and B.* ansetzen zu wollen.

Wie also auch aus der Untersuchung der betr. Verhältnisse in *P.'s* Dramen hervorgeht, hat *Elze* durchaus recht, wenn er sagt, dass „die metrischen Kriterien nichts weniger als die Sicherheit eines mathematischen Gesetzes beanspruchen können, welches bestimmt wäre, alle anderen Massstäbe aus dem Felde zu schlagen." Es ist in der That „nur ein gleichberechtigtes Kriterium neben den übrigen."[1])

Was die Anwendung der Pause anbetrifft, so findet letztere sich an jeder Stelle des *P.*'schen Blankverses. Es fehlt nicht an solchen Versen, die 2 Pausen, von nicht immer ungleicher Stärke enthalten, z. B. *A piece of art,* | *that cunningly* |, *perdy 365,2. My gracious mother-queen* ‖ *and you* |, *mylords 378,1. Yet pray thee,* ‖ *Ned,* | *my love, my lord and King 379,2. When Londoners,* | *as Romans erst,* | *amazed 380,2. Ah, dead my love!* ‖ *vile wretch,* | *why am I living 415,2. Why,* | *tell me lords,* | *why left you Portugal 435,2.*

Wie der Vers, zeigt auch der erste Halbvers zuweilen weiblichen Ausgang, dann meist mit überschüssiger Silbe nach dem 2. Fuss, z. B. *Are come the viceroys* |, *and sturdy Janizaries 422,2. Duke of Avero* ‖, *call in those Englishmen 429,2. I beseech your majesty* ‖, *employ me in this war 430,1. Tell me, then, Stukeley,* ‖ *for that's thy name, I trow, ib. For Ireland, Stukeley,* ‖ *thou mak'st me wonder much, ib. Saint George for England!* ‖ *And Ireland now adieu 431,2. Lo, in a twinkling,* | *a senseless stock we see 438,1. Seest thou not, Stukeley,* | *o Stukeley,* |

[1]) *K. Elze: William Shakespeare. Halle 1876. p. 355.*

seest thou not 438,2. Ah, sweet Sebastian,| had'st thou been well advis'd 439,2.

Sehr selten findet sich zu Anfang des ganzen (oder des Halb-) Verses ein 1silbiger Versfuss, z. B.: |⏑| *Shake thy spéars,' in hónour óf his náme 386,1;* in einem Falle vertritt das 1silbige Wort an 1. und 2. Stelle den Versfuss: *Shé, shé, my déarest Béthsabé 483,1,* wofern man nicht mit *D.*, der vor *my "alas"* einschieben möchte, Textentstellung anzunehmen vorzieht.

P. liebt die gelegentliche Einmischung anderer Versfüsse und naturgemäss vornehmlich die von Trochäen. Letztere finden sich an allen Stellen des Verses, den 5. Fuss ausgenommen, wo sie verpönt sind. In folgenden Fällen bildet der Trochäus den 1. Fuss: *Páris replies, "Unguilty of the fact" 365,2. Under the climate of the milder heaven 369,1. Grácious and wise, fair Queen of rare renown 369,2. Glócester, who may this be? A bride or what 386,2. Wélshman, allegiance, which thou ow'st thy king 387,2. Téll him, Albania finds heart and hope 396,2. Wónders, my lord, wrapt up in homely words 409,2,* und so ausserordentlich oft. — Weit weniger häufig ist der Trochäus an 2. Stelle verwandt, z. B. *Well said, bishop! spoken like yourself 427,1; My step-bróther by mother and by kind 467,2;* auch an 3. Stelle ist er ziemlich selten, wenn nicht eine mehr oder weniger starke Pause unmittelbar vorhergeht; letzteres liegt nicht vor in: *The dismal night-ráven and tragic owl 427,2.* Oefter aber ist der 3. Fuss ein Trochäus, wenn mit ihm der 2. Halbvers anhebt: *Condemned soul,| Áte, from lowest hell 351,1. Gold is the glue, sínews and strength of war 424,1. As Philip erst did Cáesar and Caesar's peers 424,2. After this fight háppy and fortunate 426,1. To cast at him, míngled with earth and dust 478,2.* In: *Blóody revenge, blóody revengeful war 424,2* bei Beginn des Verses und im 1. Fuss des 2. Halbverses Trochäen. Unter gleichen Umständen steht der Trochäus an 4. Stelle: *Whose thick and foggy smoke piercing the sky*

351,1. He marcheth in the middle, | *guarded about 435,1. Thou nurse infortunate,* | *guilty of all 438,2. Whom God hath knit to thee,* | *trémble to loose 468,2. Now hath Achitophel* | *órder'd his house 480,1.*

Neben dem Trochäus findet sich selten der Spondeus eingemischt: *Ah, sweet Sebastian, had'st thou been well advis'd 439,2;* die veraltete französ. Präposition *maugré* scheint mir auf die Betonung eingewirkt zu haben in: *Maugre the sons of Ammon and of Syria* 465,2, wo m. E. der 1. Fuss ebenfalls Spondeus ist.

Wie die Einmischung anderer Versfüsse in die Jambenreihe nicht selten vorkommt, so begegnet man bei *P.* auch ganzen eingemischten Versen, welche in der Silbenzahl von dem Typus abweichen. In einigen Fällen ersetzt die Pause eine fehlende Senkung: nach dem 1. Fuss z. B. in *Madám , párdon mé and párdon áll 400,1;* nach dem 2. in: *Great Ámuráth,* | *Émperor óf the Éast 422,1; Wéll said, bíshop!* | *spóken like yoursélf 427,1; I sáy, my lórd,* | *ás the bishop said 431,1; Sebástián,* | *cláp thy hánds for jóy 432,1; Lábour, my lórds,* | *tó renéw our fórce 438,1; And nów, my lórds,* | *fór this Christian King 440,2; Brávely attír'd,* | *prést where néed requíres 435,1.*

Alsdann kommen zunächst solche Verse in betracht, welche um einen Fuss hinter der normalen Länge zurückbleiben; die Erklärung dieser 4füssigen Verse unterliegt Schwierigkeiten, die sich nicht immer heben lassen. Das Fehlen eines Fusses kann zu erklären[1]) sein durch eine Pause, welche vor einer Gedankenwendung zu setzen ist: *Away!* || *— Now, boy, what's the news? 424,1; And now,* | *brave Englishmen,* | *to you 430,1; I will; at least I'll do my best 482,2.* Auch tritt, um seelischem Affect Ausdruck zu geben, in einigen Fällen eine Pause im Verse ein, die den fehlenden Fuss vertritt: *A horse, a horse, villain, a horse 438,2;* wie sich auch wohl folgende Stellen

[1]) Die folgenden Erklärungsversuche stützen sich auf *Abbott §§ 507* u. *8.*

auf diese Weise erklären lassen, ohne dass Annahme einer Textverstümmelung durchaus nötig wäre: *Sith they begin to bathe in blood 424,2* in wildem Zorn; *As swiftly pac'd as Pegasus 438,2* in unruhiger Hast; *Mount me I will: but may I never pass The river, till I be reveng'd 439,1* in ohnmächtigem Grimm. — Ein 4füssiger Vers bildet mehrmals die erste Zeile längerer Rede, z. B.: *Why, friar, is it so plain, indeed? 393,2.* Die Verse: *Follow what your good pleasure will 427,1* u. *Yet, captain, give me leave to speak, ib.*, stehen als erste Zeilen des betr. Sprechenden; vielleicht liegt aber hier und öfter Textverderbnis vor. —

The offer of the holds he makes 423,1 mitten in der Rede, ohne dass einer der angeführten Erklärungsgründe zuträfe; die Schwierigkeit erscheint mir aber beseitigt, indem ich vorschlage, als 4. und 5. Fuss zu setzen: .. *he maketh us.* Am Schluss längerer Rede: *Here ends Tom Stukeley's pilgrimage 439,2.*

Ausser der Verwendung 4füssiger Verse ist diejenige von Zeilen zu erwähnen, welche nur 3 oder 2 Füsse aufweisen; selbst solche von nur 2 Silben kommen vor, ohne dass gleich an Textentstellung zu denken Veranlassung vorläge. Besonders als Ausdruck grosser Erregtheit und am Anfang oder Ende längerer Rede finden sich solche Halbverse, wie ja auch bei *Sh., cf. Abbott § 511.* Beispiele 3füssiger: *Raw-head and Bloody-bone 424,2* aus der zornigen Rede des Mohren; *Then, captains, what say you 431,4* fragt Sebastian, die Geduld verlierend; *Here is a horse, my lord 438,2* hastig herausgestossene Worte des Knaben. Aehnliche Fälle von nur 2 Versfüssen sind: *Villain, a horse! 438,2; O, my lord, ib.*, angstvoll; *This princely corse 440,1* in tiefer Ergriffenheit; *Away with him! 440,2; Have given thee more 471,1* nachdrucksvoller Vorwurf. 3füssige Zeile am Schluss längerer Rede: *As erst we gave in charge 440,1; King Sebastian went 431,1.* 2füssig: *Hence, murderer, hence! 479,1.* — Mehrmals findet sich ein einzelner

Fuss: *Captains, 432,2* bei Beginn der Scene; *Away! 425,2* am Aktschluss; inmitten einer *bl. v.* Gruppe eingemischt: *Madam 432,2; T'is thus 424,1.* Ebenfalls nur 2 Silben: *Why, boy, 424,2,* wo jedoch jedes der beiden mit grossem Nachdruck gesprochenen einsilbigen Worte einen Fuss ausfüllen kann.

Oft erscheinen Verse nur auf den ersten Blick nicht korrekt gebaut, wegen äusserlichen Mangels einer oder mehrerer Silben oder infolge scheinbarer Ueberzahl, während nähere Betrachtung zeigt, dass sie sich dem Metrum sehr wohl anpassen lassen unter Concession metrischer Freiheiten, von denen *P.* gleich *Sh.* öfteren Gebrauch macht. Anscheinend zu kurz gebaute Verse kommen häufig durch Diäresis zu normaler Silbenzahl. Diäresis tritt bei *P.* in Worten von 1 bis zu 4 Silben in Kraft. Einsilbige Worte, die auf langen Vokal folgendes *r*[1]) enthalten oder auf *-le* ausgehen, werden 2silbig: *Ye gods, to parle with your secret thoughts 365,2; This was the cause of our expedition 427,1; In happy hour, then, is Cusay come 465,2* [in der *Q.* wird durch die Schreibweise angedeutet, dass das Wort hier zweisilbig gesprochen wird: *"hower"].* Ebenso: *lure 467,1; sure 468,2; pure 475,2; hour 483,2* [die *Q.: "hower"]*; ferner *uncle 421,2; treble 482,1; triple 486,2.* — Ausserdem werden noch sonst 1silbig gebrauchte Worte für ganzen Fuss verwandt: *by héaven's láws 366,2; with her flówers strew'd, &c. 369,1 (flowers* wie *heavens* sonst an sehr vielen Stellen 1silbig); *King Sebástian wént 431,1; The twénty-síxth dáy, &c. 433,1; evil 471,1; flowers 485,2.* In Fällen, wo das 1silbige Wort als mit grossem Nachdruck gesprochen zu denken ist, liegt ebenfalls Verwendung für den ganzen Fuss vor: *Ó, my lórd, 438,2; Ó, my lórd, if yoú retúrn, you díe! ib.; Shé, shé, my déarest Béthsabé 483,1; cf.* auch *Whý, boý, 424,2.*

---

[1]) *cf. Abbott § 480.*

2silbige Worte mit *r* oder *liq.* zwischen den tönenden Vokalen der 1. und 2. Silbe werden 3silbig benutzt[1]): *Scotland 385,1; England 392,1; brethren 421,2, 423,1* und *472,1;* [die *Q.* hat zwar hier jedesmal *"brethren", cf.* jedoch 571,2, *Anm. 7: "old ed.: "bretheren"."]; Furies 425,1; Ireland 427,2, 431,1, 431,2; country 429,2; foresight 436,1; Iris 437,1; lightning 480,1 [Q.: lightening].* Fernere 3silbig verwandte 2silbige Worte: *safety 423,1; marriage 431,1; precious 432,1.*

3silbige Worte werden unter den bei den 1- und 2silbigen erwähnten Umständen 4silbig gebraucht: *assembly 353,2; redoubling 428,2.* Die Endung *-ion* zählt für 2 Silben *(cf. Abbott § 479)* in *religion 427,1; occasion 428,1; objections 430,2; profession 432,1; invasion 433,1; proportion 483,2;* ebenso in einigen 4silbigen Wörtern, die nun als 5silbige zählen: *protestations 429,2; resolution 435,1.* —

Aeusserlich zu lange Verse sind oft durch Anwendung entweder von Synkope oder von Synizese sogleich auf das richtige Mass zurückzuführen. Bei *P.* lässt sich Synkopierung bei 2-, 4-, ganz besonders häufig aber bei 3silbigen Worten belegen. Als 1silbig infolge Ausstossung kurzen Vokals sind gebraucht: *iron 468,1, 485,2;* auch Worte wie *bower, flower, power, tower* verwendet *P.* im *Sg.* und *Pl.* an äusserst zahlreichen Stellen im Innern des Verses 1silbig; [2silbigen Gebrauch habe ich nur an 2 Stellen gefunden: *flo͡we͡rs* 369,1 und 485,2.] Die Abschwächung, bez. der Ausfall des 2. Vokals mag durch Einfluss des *r (cf. Abbott § 463)* herbeigeführt sein. Einsilbig ferner: *person 431,1; bullets 435,2.*

Der Gebrauch 3silbiger Worte als 2silbiger findet sich in zahlreichen Fällen. Vokalunterdrückung vor *r* z. B.: *murdering 425,2; conquering 427,1, 428,2, 431,1, 435,2; furtherance 430,1; murderer 434,1, 479,1, 479,2; mustering 434,2; barbarous 436,2, 439,1; traitorous*

---

[1]) *Abbott § 477.*

440,1; funerals, ib.; flattering 468,2; favourite, ib.; ivory 470,2, 472,1; flowering 474,2; offering 475,1; bolstering 478,2; desperate 479,1; every 480,1 und öfter; *covering 482,1.* Sonstige Fälle von Abschwächung kurzen Vokals: *threatening 424,2; Catholic 431,1* u. *2,* öfter; *countrymen 431,1; happily 433,1; argolets 435,2; company 436,1; easily 465,1; piteous 475,2; happiness 476,1, 484,1; venomous 478,2; odious 479,1; covenant, ib.; personage 481,2.*

Oft werden 3silbige Eigennamen 2silbig verwendet: *Mortimer 390,1; Tamburlaine 424,1; Mahamet 424,1, 425,2, 429,2; Christopher 430,1; India 432,1; Celybin 434,1; Lodowick 434,2; Tantalus 437,1; Salomon 483,2, 484,1; Absalon 469,1, 481,2* und öfter.

2silbig unter Einfluss des auf den betr. Vokal folgenden *r: Amurath 422,2, 424,1* und öfter; *Barbary 426,1, 437,2.*

Folgende 4silbige Namen werden durch Synkope 3silbig: *Tisiphone 425,2; Calipolis 428,2; Lodevico 435,1; Achitophel 476,2.* — Fälle von Synkope bei sonstigen 4silbigen Wörtern: *ability 427,2; melancholy 428,2; ceremonies 429,2; honourable 431,2; adventurous 434,1; accompanied 434,2.*

Durch Synizese gelten 3silbige Wörter als 2silbig: z. B. *tarrying 433,1;* in: *That by his royalty⁀in India he commands 432,1* schmelzen die ursprünglichen 3 Silben durch Synäresis und Elision zu einer zusammen. 4silbige durch Synäresis 3silbig, z. B.: *Israelite 479,2* u. *480,1; Ahimaas 484,2.* Hierher gehört auch die Zusammenziehung zweier 1silbigen Wörter, deren erstes vokalischen Auslaut hat und deren zweites vokalisch anlautet, zu einer Silbe, z. B.: *you⁀are like to have, &c. 365,1; you⁀are nów 431,1.*

Durch monophthongische Aussprache von Diphthongen oder sonstige Nachlässigkeit in der Aussprache werden 2silbig: *puissant 423,1, 431,2; lioness 428,2; wallowing 430,2;* ebenso: *pioners 434,2; Tityus 437,1;*

violence 440,2: *Israel's 465,1. 466,1* u. oft; *piteous 475,2, 480,1;* ebenso zählen 4silbige Worte hier und da als 3silbige: *Calsépius Bássa, Bássa Calsépius 422,1* (erst 3-, dann 4silbig). In den Versen: *Princely and honourable, as his state becomes 472,2* und: *Honourable ambassadors of this high regent 429,1* ist *honourable* unter gleichzeitiger Wirkung von Synkope und Elision 2silbig.

Neben Synkope und Synizese ist für die Reducierung anscheinend zu langer Verse die Elision wichtig, durch welche allein öfter das Metrum sich richtig herausstellt. Der bestimmte Artikel findet sich mehrfach elidiert: *what doth the⌝enemy 434,1; th' arrest 480,2; th' eternal laws 483,2* und *to* vor Verben: *t' eternize 377,1; T' advantage 428,1; T' embrace 476,1.* Besonders oft unterliegt auslautendes *y* der Elision, z. B.: *worthy⌝of death 431,1; by⌝Alvaro 435,1; with many⌝a deadly stab 439,1.*

Beachtenswert ist auch die Erscheinung, dass *it* nach auf *-t* auslautenden Wörtern öfter seinen Vokal durch nachlässige Aussprache einbüsst: *Wept I like Niobe, yet it profits nothing 415,2,* und dass der bestimmte Artikel, unmittelbar auf *t*-laut folgend, den Vokal in der Aussprache verliert: *He mét, | some sáy , in pérson with⌝the Pórtugál 431,1; Surchárg'd with⌝the búrden | thát she nill sustain 351,2. Christópher de Tavára 430,1.* Der Abneigung gegen die Aussprache zweier, Dentalen enthaltender Silben hintereinander ist ferner zuzuschreiben, dass, auf einen *t*-laut folgend, die Endung *-ed* im *Part.* und *Praeterit.* nicht immer zur vollen Aussprache gelangt, z. B.: *cloth'd 473,1; I breath'd 480,2*; auch nach Sibilanten ist das *e* jener Endung sehr oft stumm: *be raz'd 351,1; distress'd estate 428,1; hath enforc'd 437,2; Curs'd mayst thou be for such a curs'd son 438,2; Thy soul there plac'd in honour of the saints, 486,2.*

Zum Schluss einige kurze Bemerkungen über andere, ausser dem *bl. v.* von *P.* in seinen dramatischen Dichtungen verwendete Metra. Es kommen darunter besonders

die 5füssigen, 6- und 7füssigen gereimten Jamben in betracht; in letzterem oft nachlässig gehandhabten Metrum ist *S. C.* geschrieben; alle drei sind in *A. of P.* angewendet. Die Reimstellung ist in der Regel in *Couplets*. Die Reinheit der Reime in *A. of P.* übertrifft die im *S. C.*; *P.* ist übrigens durchaus kein schlechter Reimer. Was die Pause angeht, so verhält es sich bei *P.* im 5füssigen gereimten Metrum damit ebenso wie in seinem *bl. v.*, im 6füssigen steht sie gewöhnlich nach der 3., im 7füssigen nach der 4. Hebung; selten findet sich weiblicher Ausgang am Ende des ersten Halbverses. Die bei Besprechung des *bl. v.* gemachten Bemerkungen über die metrischen Freiheiten, deren *P.* sich bedient hat, treffen nahezu sämtlich auch bei den anderen von ihm verwendeten Massen zu; auch in letzteren finden sich zahlreiche Fälle von Synkope, Synizese (Synaresis), Elision und Kontraktion, auf welche m. E. hier nicht nochmals näher eingegangen zu werden braucht; ebenso verhält sich's mit der Einmischung des Trochäus, welchen ich in den genannten drei Metren an 2. Stelle nicht gefunden habe, der aber an 1., 3. und 4., bei dem 7füssigen Masse auch an 5. Stelle häufig vorkommt.

Hinsichtlich der Verwendung der 7füssigen Jamben in *A. of P.* möchte ich einer vierzehn Verse hindurch fortlaufenden Hemistichiomythie — die beiden Redenden teilen sich immer in den 14silbigen Vers — [*p.* 361,1] Erwähnung thun; dieselbe mag ihre Entstehung *P.'s* Kenntnis der griechischen Tragiker, speciell des Euripides, verdanken. Für Stichomythie eignete der Vers seiner Länge wegen sich weniger.

D. Zur Chronologie der Dramen Peele's.

1. *Sir Clyomon and Sir Clamydes.*

Das Stück kann um 1599, wo es gedruckt wurde, unmöglich erst zur Aufführung gelangt sein; um diese

Zeit hätte ein solches Drama nicht Anklang gefunden. Die Wahl des Gegenstandes, dann der für das ganze Stück charakteristische Mangel an Vollendung, welcher sich in Vernachlässigung des Ausdrucks, Flüchtigkeiten im Versbau, besonders in den Reimen, kundgiebt, wie auch in unnötigen Wiederholungen, verbieten die Annahme so später Aufführungszeit; vor allem aber spricht das von *P.* hier benutzte Metrum dagegen. Denn, wie schon öfter erwähnt wurde, ist *S. C.* in dem durch seine Länge und Eintönigkeit ermüdenden, 14silbigen *"common metre"* geschrieben. Nun ist keinesfalls vorauszusetzen, dass, nachdem *M.* durch den höchstwahrscheinlich schon 1586 aufgeführten *Tamburlaine* [1]) den *bl. v.* auf der öffentlichen Bühne heimisch gemacht hatte, *P.* von der Wiederanwendung jenes alten Metrums sich Erfolg versprochen hätte. Für Ansetzung der Abfassungszeit von *S. C.* ist man also auf die Jahre vor 1586 angewiesen. Wir wissen nun, dass das Stück von der Schauspielertruppe der Königin dargestellt worden ist: somit wurde *S. C.* zwischen 1583, wo jene Truppe errichtet, und 1593, wo sie aufgelöst wurde, gespielt. Das Titelblatt sagt nichts davon, dass das Drama noch von anderen Gesellschaften aufgeführt worden sei; *S. C.* scheint also nicht vor 1583 auf die Bühne gebracht worden zu sein. Dass das *A. of P.* (1584 vor der Königin gespielt) nicht überhaupt *P.'s* erstes, grösseres dichterisches Werk war, ist sicher: das Gedicht *T. of T.* und der *pp.* 14 – 15 erwähnte Versuch einer Uebersetzung einer der beiden Iphigenien des Euripides waren älter. Aber seine erste zur Aufführung gelangte und ausserdem gedruckte dramatische Leistung ist es aller Wahrscheinlichkeit nach. In diesem Sinne fasse ich *Nash's* Worte auf: *"since P.'s first increase, The Arraignement of Paris"*, &c.[2]) Auf der Bühne ist *S. C.*

[1]) *cf. Bernhardi a. a. O. p. 47.*

[2]) In der, *G.'s* Schrift: *Arcadia, or Menaphon*, 1587, vorausgeschickten Adresse: *"To the Gentlemen Students of both Universities."*

dem *A. of P.* gefolgt; dass aber letzteres Stück vor ersterem auch geschrieben sei, wie, durch *Nash's* Bemerkung veranlasst, *D.* will,[1]) ist absolut unwahrscheinlich, will man nicht bei *P.* einen Rückschritt annehmen, wie solcher in diesem Masse kaum durch parallele Fälle nachweisbar sein möchte. Eine eingehende Prüfung beider Stücke gelangt bei Berücksichtigung des sprachlichen Ausdrucks, der Anwendung des im *S. C.* gewählten Metrums an und für sich, der Handhabung dieses Metrums und der entsprechenden Verhältnisse im *A. of P.* notgedrungen zu dem Resultat, dass *S. C.* vor dem *A. of P.* verfasst sein muss. Ich füge hinzu: der Fortschritt von einem Stück zum anderen, zum mindesten in der poetischen Technik, erscheint mir so gross, dass ich mich zu der Annahme genötigt sehe, dem nach dem *S. C.* entstandenen *A. of P.* ging die Abfassung eines, wenn nicht mehrerer, heute freilich nicht mehr vorhandener Stücke voran, durch welche *P.* sich die Fertigkeit und Leichtigkeit im Versbau aneignete, welche eine Hauptzierde seines *A. of P.* bilden. Die Abfassungszeit des *S. C.*, des m. E. ältesten der uns erhaltenen Dramen *P.'s*, erscheint mir demnach unbedingt vor 1584 anzusetzen zu sein. —

II. The Arraignment of Paris.

Das nächste der uns bekannten Stücke *P.'s* ist das 1584 aufgeführte, gedruckte und wohl erst unmittelbar vor der Aufführung geschriebene *A. of P.*

III. The Old Wives Tale.

O. W. T. wurde erst 1595 gedruckt, zu einer Zeit, wo der Dichter von Not getrieben zur Veröffentlichung des Stückes geschritten sein wird. Aus dem Titel desselben geht hervor, dass es von der Truppe der Königin, also zwischen 1583 und 1593, gespielt worden ist. Da sich nun in diesem für die öffentliche Bühne bestimmten Drama der Blankvers angewendet findet, so kann es vor

[1]) "*It was produced probably soon after his Arraignment of Paris,*" &c. *p. 345.*

1586 [*cf.* oben *p.* 61] nicht verfasst, wenigstens sicher nicht zur Darstellung gelangt sein. Der Zeitraum, innerhalb dessen *O. W. T.* entstanden sein muss, lässt sich noch etwas enger begrenzen. *P.* legt in dem Stücke dem albernen Renommisten *Huanebango* einige Hexameter in den Mund, welche nichts anderes bedeuten als eine offene Verspottung des eitelen *Gabriel Harvey*. In dessen Poem: *Encomium Lauri* (in seinen *Three proper and wittie familiar Letters, &c.*, 1580, *p.* 34) kommt folgender Vers vor: *"O that I might! but I may not: woe to my destinie therefore!"* und *Huanebango* sagt: *"O that I might! but I may not: woe to my destiny therefore!"*, worauf er fortfährt: *"Kiss that I clasp! but I cannot: tell me, my destiny, wherefore?"*

Die bekannte Fehde zwischen *Nash* und *Harvey*, zu der die von *G.* kurz vor seinem Tod abgefasste Schrift: *A Quip for an Upstart Courtier, &c.* die äussere Veranlassung gegeben hatte, datiert erst von 1592. In demselben Jahr machte *Nash* in den: *Strange Newes, &c.*, obiges *Encomium Lauri* und *Harvey's* ganze Poeterei lächerlich. Hätte *P.* erst 1592 oder 1593, in welchen beiden Jahren die literarische Polemik zwischen *Nash* und *Harvey* hauptsächlich geführt ward, jenen Angriff auf letzteren gerichtet, so würde ihn dieser gewiss nicht verschont haben bei der gelegentlichen Aufzählung der zügellosen Gesellschaft, in der *Nash* sich bewegte; liess er doch *G.* nicht einmal im Grabe Ruhe. So ist nur anzunehmen, dass *P.'s* Ausfall früher erfolgt, *O. W. T.* also vor 1592 schon geschrieben war, und dass *Harvey* jene Stelle seiner Zeit ignoriert, in eitle Selbstbewunderung eingewiegt, sie nicht hat verstehen wollen, bis *Nash* ihm die Augen gründlich öffnete.

Es scheint sich demnach zu ergeben, dass *O. W. T.* vor 1592 verfasst, aber vor 1586 nicht gespielt worden ist. Nun kann die Prüfung des Stückes nach seinem inneren und äusseren Werte keineswegs dazu bestimmen, es der Gruppe der reiferen Produktionen *P.'s*, wohin *B.*

of A., Edw. I und *D. and B.* gehören, beizurechnen. *O. W. T.* bietet im Grunde nichts als ein — in einen allerdings originellen Rahmen gefasstes — Gemisch von Zauber- und Wundergeschichten, vorgetragen in nicht immer gefeilter Sprache; es ist auf eine Stufe zu stellen mit *P.'s* Jugendproductionen, unter denen es m. E. dem *A. of P.* an Wert nachsteht, und es ist daher durchaus unwahrscheinlich, dass es z. B. nach *B. of A.* oder *Edw. I* geschrieben wurde, welche beiden Dramen nicht allein durch ihren Stoff sich weit über das Niveau von *O. W. T.* erheben. Mit *B. of A.*, welches Ende 1588 oder 1589 entstanden sein muss, und den noch späteren Dramen *Edw. I* und *D. and B.* verglichen, erscheint *O. W. T.* älteren Ursprungs als alle 3 Stücke; mit anderen Worten: ich gelange zu dem Schlusse, dass es vor 1588 verfasst worden ist. —

IV. The Battle of Alcazar.

Festzustellen, wann *B. of A.* geschrieben wurde, macht *D.* ebenso wenig einen Versuch, wie hinsichtlich der Entstehungszeit des eben besprochenen Stückes; doch lässt der Zeitraum sich annähernd bestimmen. Die Schlacht von Alcazar wurde 1578 geschlagen; *B. of A.* wurde 1594 gedruckt, während die erste der uns bekannten Aufführungen des Stückes, (schwerlich die überhaupt erste, denn *Henslowe's* sonstiger Vermerk *"ne"* fehlt,) am 20. Februar 1592 stattfand. Später als 1591 kann *B. of A.* schon deshalb nicht wohl entstanden sein. Nun spricht in der 2. Sc. des I. Aktes der Mohr einige aus dem II. Teil des *Tamburlaine* frei entnommene Worte: *"Tamburlaine, triumph not, for thou must die"* (424,2); die letzten Worte des Helden in *M.'s* Tragödie sind: *"For Tamburlaine, the scourge of God, must die" (M.'s works, ed. D.,* 1858, *p.* 74). *B. of A.* ist also späteren Ursprungs als der II. Teil des *Tamburlaine,* dessen Entstehungszeit in das 23. und 24. Lebensjahr *M.'s,* also auf 1585 und 1586, wird verlegt werden müssen.

Eine Stelle in *P.'s* Stück zeigt nun, dass dasselbe vor 1588 nicht verfasst sein kann. In Akt II, Sc. 4 lässt *P.* Sebastian auf die Kunde von *Stukeley's* Plan, im Auftrag Gregor's XIII Irland zu überrumpeln und dem katholischen Glauben wieder zuzuführen, sein Erstaunen darüber in längerer Rede äussern, worin er dem Abenteurer die Unmöglichkeit der Besiegung Elisabeth's darzuthun sucht. Einer aufmerksamen Prüfung der Stelle entgeht nicht, dass in diesem überschwenglichen Loblied auf die Königin das ganze Hochgefühl des nationalen Stolzes über die glückliche Wendung der Dinge im Jahre 1588, speciell im August *a. ill.*, sich kund thut. Des Dichters patriotische Empfindungen äussern sich hier in mindestens ebenso zuversichtlichen Ausdrücken als im *Farewell,* das *P.* 1589 der Expedition nach Portugal bei ihrer Abfahrt widmete. Die superlativischen Lobpreisungen auf Elisabeth mögen, weil stereotyp, dabei gar nicht in betracht kommen. Aber die Worte: *"The wallowing ocean hems her round about,*
Whose raging floods do swallow up her foes,
And on the rocks their ships in pieces split,
And even in Spain, where all the traitors dance
And play themselves upon a sunny day,
Securely guard the west part of her isle;
The south the narrow Britain-sea begirts,
Where Neptune sits in triumph to direct
Their course to hell that aim at her disgrace (430,2)
trügen den Charakter lächerlicher Anmassung und aus der Luft gegriffener Drohungen, hätten *P.* bei dem Niederschreiben derselben nicht die Schicksale der Armada vorgeschwebt. Deutlicheren Ausdruck — um diesem vielleicht zu erhebenden Einwand zu begegnen — konnte *P.* der durch jenes Ereignis hervorgerufenen Stimmung nicht verleihen, da Sebastian's Worte als bereits 1578 gesprochen zu denken sind. — Auf diesen einen, unstreitig wichtigen Punkt stützt sich zunächst meine Annahme, dass *B. of A.* vor 1588 nicht geschrieben sein kann. Der Beachtung wert erscheinen ferner die besonders häufigen Ueberein-

stimmungen des dichterischen Ausdrucks in *B. of A., [cf.* oben *pagg.* 21—22] gerade mit demjenigen in den unbestritten 1589 erschienenen Schriften, wie dem *Farew.* und *T. of T.* Die Erklärung dieser Erscheinung glaube ich darin erblicken zu sollen, dass, als im April 1589 die englische Flotte unter *Drake* und *Norris* in *Plymouth* segelfertig lag zur Abfahrt nach Portugal, und damit der geeignete Augenblick zur Abfassung eines allseitig freundlicher Aufnahme so gut wie sicheren Gelegenheitsgedichtes gekommen war, *P.* unverzüglich das *Farew.* schrieb, dem er das (vielleicht etwas umgearbeitete) *T. of T.* beifügte. Sehr möglich ist, dass *B. of A.* zu dieser Zeit schon nahezu oder ganz vollendet war, und *P.* nun, mehr oder weniger unwillkürlich, manche seiner Gedanken in ähnliche, ja dieselben Worte kleidete, deren er sich in dem Stück bedient hatte.

Jedenfalls ergiebt sich aus den besprochenen Umständen, dass *B. of A.* vor dem August 1588 nicht geschrieben sein kann; wahrscheinlich ist es in der zweiten Hälfte des J. 1588 oder 1589 verfasst worden.

V. Edward I.

Edw. I wurde 1593 zuerst gedruckt; über die Entstehungszeit lassen sich nur Vermutungen aufstellen. Nachdem *P.* mit *B. of A.* sich zum ersten Mal an einem historischen Stoff versucht hatte, wird er, wie mit einem gewissen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, seine Hand an die dramatische Bearbeitung eines Gegenstandes aus der nationalen Geschichte gelegt haben, für deren günstige Aufnahme die Zeitstimmung ihm bürgte. Auch dauerte die englische Abneigung gegen alles spanische Wesen ungeschwächt fort, ein Umstand, den *P.*, wie oben *pag.* 34 erwähnt wurde, sehr wohl im Auge hatte bei der Charakterzeichnung Eleonore's. So beschränke ich mich auf die Hypothese, dass das Stück in der Zeit von 1589 zu 1593 entstand.

Dass auch in *Edw. I* sich eine ganze Anzahl Stellen

finden, welche im Ausdruck mit solchen aus *B. of A.* und aus anderen nachweislich während der Jahre 1589 bis 1591 von *P.* abgefassten Dichtungen kongruieren, kann der Annahme, dass *Edw. I* in der Zeit von 1589 bis 1593 geschrieben wurde, nur zu statten kommen.

VI. David and Bethsabe.

D. and B., P.'s Meisterwerk, wurde 1599 gedruckt, als von neuem feindliche Stimmen gegen die Immoralität theatralischer Aufführungen laut wurden. *Dr. Rainold's: Overthrow of Stage-Plays* erschien damals; mehrere von *Chettle, Decker, Rowley* u. a. verfasste Stücke religiösen Inhalts scheinen um dieselbe Zeit an das Licht getreten zu sein, in der Absicht, den von den Feinden dramatischer Darstellungen erhobenen Vorwürfen entgegen zu treten. Auch *P.'s* Drama mag in dem Bestreben geschrieben worden sein, den Gegnern des Theaters durch eine zugleich würdige und fesselnde Behandlung eines biblischen Stoffes versöhnlich entgegenzukommen und den Ruf der Bühne in ihren Augen zu heben. Der Titel zeigt nur an, dass *D. and B.* mehrfach aufgeführt worden ist. Im *Diary* findet sich — abgesehen von einer *p.* 241 *a. a. O.* vorkommenden Notiz vom Oktober 1602,[1]) deren Beziehung zu *D. and B.* jedoch noch zweifelhaft ist — keine Spur desselben. Wäre das Stück von der Truppe der Königin gespielt worden, so würde dessen im Titel wohl gedacht worden sein; doch gestattet das Fehlen solcher (bei *S. C., A. of P.* und *O. W. T.* zu findenden) Angabe noch nicht den Schluss, dass es erst nach 1593 auf die Bühne gekommen sei. Anspielungen auf Zeitverhältnisse oder ähnliche Anhaltspunkte bietet das Drama nicht. Die in demselben vorkommende[2]) Nachahmung eines Gleichnisses aus *F.*

---

[1]) Ausgaben für die Vorbereitungen zu einem nicht genannten Stück betreffend: *"Pd for poleyes and workmanshipp for to hange Absalome XIIII d."*

[2]) *p. 473,1.*

Q. I, V, 2 gewährt noch keinen Fingerzeig; *P.* könnte, aus dem schon oben [*p.* 24] erwähnten Grunde, trotzdem *D. and B.* vor 1590 geschrieben haben. Somit lässt sich über die Abfassungszeit des Dramas bis jetzt Bestimmtes nicht aufstellen. Aus inneren Gründen aber, z. B. der sorgfältigen, oft vollendet trefflichen Charakterzeichnung, der gewandten und wirkungsvollen Handhabung des *bl. v.*, der durchweg edel gehaltenen Sprache und der gesamten höheren Reife, wodurch *D. and B.* sich vor sämtlichen anderen Werken *P.'s* auszeichnet, ist zu schliessen, dass es dem letzten Teil seiner literarischen Laufbahn angehört und von den uns bekannten Dramen *P.'s* jedenfalls dasjenige ist, welches am spätesten entstand. —

Vita.

Franciscus Albertus Ricardus Laemmerhirt natus sum Halae Saxoborussorum a. d. VII Cal. Jun. anni MDCCCLVI patre Rudolpho, matre Georgina, e gente Rosztokiana. Fidem confiteor evangelicam. Literarum elementis Halae imbutus primum gymnasium Magdeburgense quod „Kloster unser lieben Frauen“ vocatur, domicilio autem a parentibus ter mutato, gymnasia Cussalinense, Monasteriense, Altonense deinceps frequentavi. Maturitatis testimonio instructus in literarum universitatem Halensem me contuli, ubi per quater sex menses philologiae studiis operam dedi. Eadem in urbe Cal. Oct. anni MDCCCLXXVI militiae patriae nomen dedi ex eaque militia vicarius optionis dimissus sum. Deinde tria degi semestria Berolini ibique munere praeceptoris in familia Lestow simul unum per annum functus sum.

Docuerunt me viri illustrissimi atque doctissimi Elze, Erdmann, Hiller, Keil, Suchier Halenses; Gaspary, Harms, Lasson, Müllenhoff, Tobler, Zupitza Berolinenses. In Academia quae vocatur Philologiae recentioris per bis sex menses lectionibus interfui virorum doctissimorum Benecke, Boyle, Burtin, Herrig, Hoppe, Mahn, Pariselle, Wright, Ulbrich, Zernial. Praeterea ut seminario romanensi in universitate Friderico-Guilelma sodalis ordinarius adscriberer, utque exercitationibus seminarii anglici interesse mihi liceret, virorum illustrissimorum Tobler et Zupitza comitate mihi contigit.

Quibus omnibus viris doctissimis et optime de me meritis gratias ago semperque habebo quam maximas.